Deutsche Rundschau
in Polen
früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In Bromberg mit Bestellgeld monatlich 5500000 Mark. In den Ausgabestellen monatl. 5000000 Mk. Bei Postbezug monatl. 5512000 Mk. Unter Streifbd. in Polen montl. 9000000 Mk., Danzig 2,5 Guld. Deutschl. 2,5 Rmk. Einzelnummer 300000 M., Sonntags u. Feiertags 350000 M. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörg., Arbeitsniederlegung od. Aussperrung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferg. der Zeitg. od. Rückzahlg. des Bezugspreises.
Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die 30 mm breite Kolonelzeile 150000 Mark, die 90 mm breite Reklamezeile 750000 M. Danzig 10 bz. 50 Dz.Pf. Deutschland 10 bz. 50 Goldpfg., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift und schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen nur schriftlich erbeten. — Offertengebühr 500000 Mk. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Stettin 1847, Posen 202157.

Nr. 33. Bromberg, Sonnabend den 9. Februar 1924. **48. Jahrg.**

Groß- und Kleinbetrieb
im Völkerleben.

Bis zum Anfang dieses Jahrhunderts harmonierte die allgemeine Richtung der politischen Weltgeschichte mit der weltwirtschaftlichen Entwickelung im Sinne der Vertrustung mehrerer kleiner Unternehmungen in wenige große. Der Vorteil sprang in die Augen: die Geschäftsführungskosten verminderten sich dadurch in gewaltiger Weise, die Konkurrenzfähigkeit stieg bedeutend, das Orientierungsvermögen desgleichen. Im Bankwesen, in der Industrie, im Handel — überall schloß man sich in riesige Organisationen zusammen, die einer auserlesenen Direktion der wenigen allertüchtigsten Fachmänner unterstellt wurden und den Anteilinhabern einen immer größeren Gewinn abwarfen. Mächtige Kapitalseigentümer und stramme Leiter von Genossenschaften bildeten das tonangebende Element im Laufe einer langen Reihe der letzten Jahrzehnte.

Das bunte Treiben auf der Völkerbühne wies dementsprechend denselben Charakter auf: es haben sich im Laufe des 19. Jahrhunderts wenige riesige Reiche gebildet, deren Bürger den Segen des staatlichen Großbetriebes in vollen Zügen, als eine selbstverständliche Sache und ohne über den Ursprung ihres Wohlstandes nachzusinnen, genossen hatten. Man hat es ja längst vergessen, wie man zu der Zeit darbte und hungerte, als in Europa die große französische Revolution ein volles Dutzend von bizarren Neustaaten „im Namen der Völkerbefreiung" schuf — alle die Batavischen, Helvetischen, Transalpinischen, Illyrischen, Rheinischen, Römischen usw. Freistaaten mit ihrer „freigewordenen und freiwählenden" Bevölkerung, in Wirklichkeit aber — französische Vasallenstaaten, die von den Frechsten und Gemeinsten ihres Stammes recht miserabel verwaltet wurden, bis die drei Kaiser endlich 1815 Ordnung schafften und für unsere Väter und Großväter und für die gesamte Christenwelt ein wirtschaftlich erträgliches Zeitalter eingeleitet haben. Das europäische Festland wurde im Laufe dieses einen Jahrhunderts (1815—1914) zum Eden der Zivilisation, und der Grund des nie dagewesenen Aufstiegs unserer Rasse ist hauptsächlich in dem Wohlstande zu suchen, der durch die politische Großwirtschaft der Petersburger, der Wiener, der Berliner und der Londoner Regierungen in dieser geschichtlichen Zeitspanne verursacht wurde.

Nun sind wir abermals in die Zeiten der Kleinwirtschaft getreten, wo ein jeder völkisch abgesonderte Stamm hunderte eigener Würdenträger und hunderttausende eigener Beamten, Soldaten, Diplomaten usw. zu unterhalten, dagegen infolge der zehnfach verdichteten Grenzsperre nur sehr erschwerte Existenzbedingungen erhalten hat. Viel größere Lasten und dabei — viel geringere Erwerbsmöglichkeiten. Ob man sich eine Danziger Hansarepublik, oder ein „neugeborenes" Litauen, oder auch so ein famoses „Königreich von Albanien" näher ansieht, überall kommt man zum gleichen Schlusse: Der nationale Selbstbetrieb ist nur zu oft ein unerschwinglich Ding in unserem Zeitalter der Trusts und der Kooperativen auf allen Gebieten der menschlichen Tätigkeit. In der Neuen Welt, der Welt, wo man um die wahre Freiheit des Bürgers viel besser als im morschen Europa Bescheid weiß, beschränkt sich der Trieb zum Separatismus im politischen Leben lediglich auf die Losung: „Amerika für die Amerikaner" und — „Australien für die Australier", jedoch innerhalb dieser Weltteile schreitet das politische Vertrustungsverfahren einzelner Staaten und Länder untereinander unaufhaltsam vor, und im gleichen Tempo wächst die allgemeine Wohlfahrt der Bürger. Der Staat wird dort mit Recht als eine G. m. b. H. behandelt, in der ein jeder Anteilinhaber wirklich gleiche Rechte besitzt und das Firmenschild seiner Heimat als eine unwesentliche Kleinigkeit betrachtet, das die Geschäftsführung von der nüchternen Auffassung der Grundaufgaben des Staates als Organisation für allgemeine Wohlfahrt in keiner Weise ablenken darf. Falls es ersichtlich wird, daß es für alle Bürger des Einzelstaates von Nutzen wäre, diesen Organismus der Nachbarorganisation einzuverleiben, so tut man es eben und bildet im Nu eine ABC-Staatengesellschaft (Argentinien-Brasilien-Chile), eine Südafrikanische, oder eine Neuseeländische Union, ein Zentralamerika usw. Der Mensch aus der Neuen Welt schüttelt bedenklich seinen Kopf, wenn er sich die immer bunter werdende Landkarte der Alten Welt ansieht, wo die Menschheit von Jahr zu Jahr jämmerlicher ihr Leben fristen muß.

In Polen wehen Trauerfahnen von den öffentlichen Gebäuden zum Gedächtnis Wilsons, dessen Satz vom Selbstbestimmungsrecht der Völker vielfach verdreht wurde, aber doch auf die europäische Kleinstaatenbildung im nationalistischen Sinne entscheidenden Einfluß hatte. Es ist wohl als Ironie der Weltgeschichte zu bezeichnen, daß ausgerechnet der Präsident der amerikanischen Union, der in Erdteilen zu denken gewohnt war, diese Entwicklung hervorrief. Amerika ist uns keineswegs in allem ein Vorbild. Daß seine Kolonistenländer von nationalem Hader im wesentlichen frei sind, ist gewiß ein Vorteil, der aber kaum die schweren Nachteile aufwiegt, die durch den Mangel einer nationalen Tradition und einer nationalen Heimatidee gegeben sind. Wir sprechen von einer amerikanischen Wirtschaft, auch von einer amerikanischen Zivilisation; von einer Kultur der Neuen Welt müssen wir (im Interesse der Bürger der Neuen Welt) schamhaft schweigen. Wie in der Einzelzelle eines Volkes, der Familie, allein seelische Werte genährt werden und sich aufbauen können, so liegt in der engen Begrenzung der Begriffe Nation, Stamm und Heimat die Basis für die kulturelle Entfaltung einer Welt beschlossen.

Vielleicht haben die idealen Träume des Geschichtsprofessors Wilson, der die Geschichte der Alten Welt besser kannte, als man nach seinem Friedenswerk, für das er nicht allein verantwortlich zeichnete, vermuten darf, diese Notwendigkeiten der Neugestaltung nicht übersehen. Vielleicht dachte er, daß dem Sieg eines fanatischen und unbedachten Nationalismus ein Zeitalter der verständigen nationalen Kultur folgen werde. Der Sinn einer nationalstaatlichen Entwickelung erschöpft sich nicht in der Begrenzung. Er verlangt auf der einen Seite innere Vertiefung und auf der anderen Seite überstaatliche Bindung in allen Dingen, die eine Begrenzung nicht vertragen können.

Der oft mit negativen Mitteln ausgeführte nationale Freiheitskampf soll sich — so verstehen wir wenigstens die ernste Lehre des Weltkrieges — zu einem positiven Wettstreit der Nationalkulturen umbilden, denen in ihrer durch Fremdherrschaft befreiten Zelle die Freiheit der eigenen Entwicklung gewährleistet ist, die aber trotzdem nicht die gegenseitige Befruchtung durch nachbarliche Zellen entbehren können. In welchem Maße dieses die Nationen erhebende Ziel erreicht werden kann, läßt sich nicht durch äußere Organisationen vorher bestimmen, hier entscheiden allein Wert und Kraft, die jedem Volkstum eine andere zum Aufstieg oder Niedergang führende Ausdrucksform geben.

Alle anderen Aufgaben der Menschheit jedoch, die über die leicht verletzlichen Bindungen der innersten Kultur hinausreichen, kommen ohne eine überstaatliche Organisation nicht aus. Dieses Problem des Bundes haben verständige Männer zu allen Zeiten erkannt. Der Gedanke des Völkerbundes ist uralt. Er fand bereits in der ganz alten Welt seine Verfechter und wurde uns Deutschen vor allem durch das unsterbliche Traktat des preußischen Philosophen Immanuel Kant „Vom ewigen Frieden" nahegebracht. Wilsons Völkerbund hat in den Heiligen Allianzen früherer Epochen seine Vorläufer, in der Propaganda für eine internationale proletarische Diktatur, die von Marx formuliert, von Lenins Persönlichkeit schärfer umrissen wurde, sein Gegenstück. Die praktischen Versuche des Völkerbundes sind ein vorsichtiges Hineintasten in das Chaos der zu bewältigenden Probleme. Die Lösung der Minderheitenfrage, bei der die Entscheidungen über das Recht der deutschen Minderheit in Polen eine hervorragende Rolle spielen, wird langsam vorbereitet; andere Programmpunkte, die bisher auf der Tagesordnung der Völkerbundsitzungen standen, sind von minderer Bedeutung und ordnen sich um dieses Problem, das die Völker aus ihrer nationalen Enge in die Weite führen soll.

Der europäische Mensch, der durch den Willen des Schicksals dazu bestimmt wurde, den ganzen Erdteil zu organisieren, braucht die Freiheit des engsten Raumes, seiner Heimat, in der die heiligen Traditionen seines Geschlechtes verankert liegen. Gleichzeitig verlangt er nach einem überstaatlichen Ausgleich, der ihm die notwendigen Brücken und Tempel neu erbaut, die durch den begrenzten Nationalismus abgerissen wurden. Hier liegt die Aufgabe, deren Lösung oder deren Lösungsversuch uns und den Generationen, die nach uns kommen, vorbehalten bleibt. Auf die Frage: Brauchen wir einen Groß- oder Kleinbetrieb im Völkerleben? — kann die Antwort nur lauten: Wir brauchen beides!

Kurt Graebe,

der deutsche Sejmabgeordnete des Wahlkreises Bromberg, der in seiner verantwortungsvollen Arbeit unermüdliche Vorkämpfer der deutschen Minderheit in Polen, begeht am 9. Februar die Feier seines

50jährigen Geburtstages.

Als wir vor wenigen Wochen einem anderen Führer unserer Minderheit aus dem gleichen Anlaß unsere Glückwünsche sagten, hat eine bekannte polnische Zeitung, die sich durch ihre Deutschfeindlichkeit auszeichnet und eine sachliche Politik ohne unsachliche Unterstellungen anscheinend nicht denken kann, diese Gelegenheit zu einem neuen Vorstoß gegen die politische Führung der Deutschen in Polen benutzt. Auf die Gefahr hin, daß man uns auch heute mißverstehen will, lassen wir dieses Familienfest unseres verehrten Abgeordneten Graebe nicht vorübergehen, ohne ihn der treuen Anhänglichkeit und des vollen Vertrauens seiner Wähler zu versichern.

Daß unser Leben ein Kampf ist, haben wenige unter uns greifbarer erfahren als der Abgeordnete des Bromberger Wahlkreises. Die Deutschen in Polen haben keinen anderen Wunsch, als daß dieser Kampf um die Rechte der deutschen Minderheit in Polen zum Besten unseres Volkstums und zum Segen einer wahrhaft demokratischen Polnischen Republik ein gutes Ende nehmen möge.

Polens Führer im Weltkrieg.

Sensationelle Enthüllungen Roman Dmowskis.
Der Zeuge im Lednicki-Prozeß als Zeuge für die Einkreisung Deutschlands und die deutsch-russische Friedensmöglichkeit 1917.

Am gestrigen achten Tage der Verhandlung in der politischen Prozeßsache Lednicki contra Wasielewski wurde der frühere Außenminister und Führer der Nationaldemokratie, Roman Dmowski, als Zeuge vernommen. Nachdem er vereidigt worden war, stellte ihm der Verteidiger die Frage, was er über seine Unterredung im Jahre 1917 mit dem russischen Botschafter Nabokow in London zu sagen habe.

Roman Dmowski ließ sich darüber wie folgt aus: Herr Nabokow, damals Leiter der russischen Botschaft in London, teilte mir mit, daß Herr Alexander Lednicki sich an den russischen Außenminister Tereschtschenski mit dem Vorschlag gewandt hätte, Beamte für die polnischen Angelegenheiten bei den russischen Botschaften in London und Paris zu ernennen. Als Beamter für London schlug er Herrn August Zaleski vor. Der Minister fragte den Botschafter um seine Meinung über dieses Projekt. Herr Nabokow sagte mir, er habe eine ungünstige Auskunft erteilt, denn er habe nicht gewußt, was solche Beamte bei den Botschaften machen sollten. Ich verstand nicht, was für eine Politik von Seiten der russischen Botschaften gemacht werden sollte. Meine Ansicht über diesen russischen Regierungsplan war und ist vollständig klar. Der Regierung Kerenski, bei der Tereschtschenko Minister des Äußern war, ging in Rußland die kurze Regierung des Fürsten Lwow voraus, der die Deklaration veröffentlicht hatte, wodurch die Unabhängigkeit Polens anerkannt wurde. Es folgte darauf die Anerkennung der polnischen Unabhängigkeit durch die alliierten Mächte, die bloß auf

Mark und Dollar am 8. Februar
(Vorbörslicher Stand um 10 Uhr vormittags.)

Danziger Börse
1 Dollar = 9375000 p. M.
1 Dollar = 4,2 Billionen d. M.
1 Million p. M. = 0,632 Gulden

Warschauer Börse
1 Dollar = 9200000 p. M.
1 Danz. Gulden = 1608000 p. M.

diesen Schritt der russischen Regierung gewartet hatten, um die Initiative zu ergreifen.

Wir standen damals vor der Tatsache, daß die Unabhängigkeit Polens im Grundsatz anerkannt war. (Das war sie bereits seit Monaten durch die Proklamation der Zentralmächte vom 5. November 1916! D. Red.) Für die, die hier die polnische Politik leiteten, war das Ziel damals klar. Diesen Grundsatz mußte man verwirklichen, d. h. wir mußten aus dieser Deklaration Nutzen ziehen, die polnische Sache den russischen Händen entreißen, eine offizielle polnische Diplomatie schaffen, die durch die alliierten Mächte anerkannt werden sollte.

Der Vorschlag des Herrn Lednicki mußte mich behindern. Er stand übrigens in einer gewissen Harmonie mit seinen sonstigen Taten. Man muß sich erinnern, daß der Krieg, der uns die Unabhängigkeit brachte, nicht ein unvorhergesehenes Ereignis war. Man wartete darauf, seit einer Reihe von Jahren. Für mich, der ich diese Politik leitete, war der entscheidende Moment, der den Krieg ankündete, das Jahr 1907, als England zu einer Verständigung mit Rußland und Frankreich gelangte, als Europa sich in zwei Lager teilte. Das war die erste Tatsache. Die zweite Tatsache, die uns mehr anging, war die Vermehrung der deutschen Macht und die Erweiterung der polnischen Einflüsse. Für uns hatte diese Umgruppierung der Mächte in Europa, die in zwei Lagern bestand, eine kolossale Bedeutung. Das war die einzige Hoffnung, Polen vor das internationale Forum zu bringen, angesichts der Mächte, die Polen seinerzeit geteilt hatten. Als der Krieg ausbrach, standen wir vor großer Verantwortung. Um die polnische Frage so vorwärts zu bringen, um ihr die Verwirklichung zu verschaffen, in der sie sich heute befindet (leider nicht in dem Umfange, wie wir es wollten!). Man darf nicht vergessen, daß Rußland, als es in den Krieg eintrat, weder moralisch, noch politisch, noch hinsichtlich der Leitung darauf vorbereitet war. In Rußland war tatsächlich ein großes antideutsches Lager vorhanden, aber in der russischen Regierung gab es als einzigen Deutschenfeind nur den Außenminister, der einen entsprechenden Standpunkt einnahm. Die russische Regierung war deutschfreundlich bis zum Fall der zaristischen Regierung. Und als die Regierung Stürmer kam, waren deutliche Bestrebungen vorhanden, die mit dem Kriege Schluß machen, sich zurückziehen und mit den Deutschen verständigen wollten.

Für denjenigen, der die politische Unabhängigkeit Polens wollte, bestand die größte Gefahr darin, daß Rußland sich auf Grund eines Sonderfriedens mit Deutschland aus dem Kriege zurückziehen würde. Deshalb war das Gebot der polnischen Politik, dem deutschfreundlichen Rußland nicht das geringste Argument an die Hand zu geben. Ein solches Argument war die Ankündigung der polnischen Gefahr für Rußland. Und deshalb antwortete ich, als man mich von russischer Seite persönlich fragte, was wir eigentlich wünschten, wie wir uns die Zukunft Polens dächten: zunächst müssen wir die Deutschen fragen; was weiter wird, darüber werden wir später sprechen!

Deswegen sorgten wir auch, solange es möglich war, dafür, unser Programm aufrecht zu erhalten, d. h. den germanophilen Elementen in Rußland keine Argumente dafür an die Hand zu geben, daß die Polen für Rußland ein feindliches Element seien. Und als der Moment kam, daß man ausdrücklich das Losungswort der Unabhängigkeit betonen mußte, und ich darüber mit französischen und englischen Staatsmännern sprach, schlug man mir von englischer Seite vor, eine Denkschrift darüber abzufassen, daß die Schaffung eines unabhängigen Polens notwendig sei. Ich gab zur Antwort: Gut! Aber ich sagte mir, daß diese Denkschrift denjenigen in Rußland ein Argument an die Hand geben würde, die Anhänger des Friedens mit Deutschland seien. Diese würden sagen, daß die Polen gegen Rußland intrigierten, und ich entschloß mich, die Denkschrift nur der russischen Regierung zu unterbreiten. (Gemeint ist hier — nach dem „Kurjer Poznański" — eine Denkschrift an Iswolski in Paris im Frühjahr 1914!)

Die russische Regierung sandte eine Kopie dieses Memorials den Botschaften der alliierten Mächte mit der Bitte, sie ihren Regierungen zu übermitteln. Man konnte also nicht sagen, daß die Polen gegen Rußland intrigierten. Man mußte anerkennen, daß wir ein offenes Spiel spielten. Die Zeiten, da wir uns Zwang antun mußten, nahmen ein Ende mit dem Moment des Zusammenbruchs der alten Ordnung in Rußland. Und da bedurfte es aller Anstrengungen, um die Unabhängigkeit Polens möglichst kräftig und real hinzustellen. Man mußte in der Kriegszeit das Surrogat einer Regierung und eines polnischen Heeres schaffen, um in dem Moment, da die alliierten Mächte den Krieg siegreich beendeten, in die Reihe der Sieger zu treten, sich mit ihnen an einen Tisch setzen und die Friedensbedingungen diktieren zu können. Sofort traten wir in die Organisation einer polnischen Vertretung im Auslande ein. In dieser Zeit erhielt ich die Nachricht, daß in Rußland der Versuch gemacht wurde, gewisse Posten bei den russischen Vertretungen im Auslande einzurichten. Das bedeutete, daß man die polnische Politik im Auslande russischen Beamten anvertrauen wollte, die bei den russischen Botschaften ernannt werden sollten. Dieser Vorschlag ging von Herrn Lednicki aus.

Hinter den Kulissen von Versailles.

Lloyd Georges Enthüllungen.

Der Geheimvertrag zwischen Wilson und Clemenceau.

Lloyd George hat wieder einmal eine Bombe zum Platzen gebracht. Er hat in einer Unterredung mit einem Vertreter der „New York World" mit allem Nachdruck behauptet, daß zwischen Clemenceau und Wilson geheime Abmachungen während seiner (Lloyd Georges) vorübergehenden Abwesenheit während der Friedensverhandlungen von Paris abgeschlossen seien, nach denen es Frankreich gestattet sein sollte, das linke Rheinufer besetzt zu halten. Wilson sei von Clemenceau zur Annahme des französischen Standpunktes bewogen worden.

Im einzelnen erklärte Lloyd George: „Es handelte sich um die fünfzehnjährige Besetzung des Rheinlandes. Ich hatte dagegen Stellung genommen. Es war vorauszusehen, daß, sobald die Franzosen einmal dieses Gebiet besetzen, sie es nicht mehr freigeben würden. Meine Befürchtungen sind von den Ereignissen bestätigt worden. Im kritischen Augenblick der Verhandlungen mußte ich infolge des Angriffs, den Lord Northcliffe im Unterhaus gegen mich ins Werk setzte, nach London zurückkehren. Nach meiner Rückkehr nach Paris stellte ich fest, daß

Präsident Wilson von Clemenceau überlistet

worden war. Die Franzosen hatten sich das Recht der Besetzung der Rheinlande ausgewirkt, das schließlich in den Vertrag aufgenommen wurde. Aber erst unlängst habe ich die Entdeckung gemacht, daß Clemenceau und Wilson während meiner Abwesenheit von Paris ein Geheimabkommen in dieser Frage unterzeichnet hatten. Ich bin in England von zahlreichen Personen stets angegriffen worden mit der Behauptung, daß ich eine üble Rolle gespielt habe. Soeben erhalte ich vom Foreign Office die Dokumente, die die Franzosen jetzt zu veröffentlichen wünschen. Man bittet mich, ein wenig spät, um meine Zustimmung, denn tatsächlich sind mir die Dokumente, auf die sich die Geheimabkommen beziehen, nie zu Gesicht gekommen."

Wie hierzu weiter aus London gemeldet wird, wurde, „Evening Standard" zufolge, die Aufmerksamkeit Macdonalds auf diese Mitteilungen gelenkt, der um einen sofortigen Bericht ersuchte. Das Blatt glaubt, daß Lloyd George die genauen Tatsachen wiedergibt, wenn er erklärt, von Anfang an gegen die Besetzung deutschen Gebiets gewesen zu sein.

*

Pariser „Berichtigung".

Die von Lloyd George in der „New York World" erhobenen Beschuldigungen gegen Clemenceau und Wilson haben in Paris ungeheure Erregung verursacht. Der Quai d'Orsay hat eine „Berichtigung" erlassen, die nachstehenden Wortlaut hat:

„Die französische Regierung behält sich vor, auf die Behauptung von Lloyd George zu antworten, sobald ein genauer Text vorliegt. Für den Augenblick beschränkt sie sich darauf, zu erklären, daß sie nicht den Tod des Präsidenten Wilson abgewartet hat, um die Zustimmung der britischen Regierung zu der Veröffentlichung des Gelbbuches zu erbitten, das Aktenstücke betreffend die Ausarbeitung von Bestimmungen des Friedensvertrages enthält, die sich auf die Sicherheit Frankreichs, wie auch auf das Garantieabkommen beziehen. Am 24. Dezember hat Botschafter St. Aulaire diesbezügliche Anweisungen erhalten und noch vor dem 2. Januar 1924 die nötigen Schritte unternommen.

Der französischen Regierung ist ferner nichts von einem Dokument bekannt, auf das Lloyd George anspielt. Zwischen Clemenceau und Wilson ist kein Geheimabkommen getroffen. Wenn während der Abwesenheit Lloyd Georges Besprechungen zwischen ihnen stattfanden, so ist der englische Premierminister sofort nach seiner Rückkehr von ihrem Ergebnis unterrichtet worden und hat am 22. April 1919 vormittags sich damit einverstanden erklärt."

Auch Tardieu läßt den Pariser Morgenblättern eine Zuschrift zugehen, in der er auf das entschiedenste bestreitet, daß ein Geheimabkommen zwischen Clemenceau und Wilson bezüglich des linken Rheinufers abgeschlossen worden sei. Die französischen Vorschläge über die Besetzung des linken Rheinufers seien am 22. April von Lloyd George nach längerem Sträuben gebilligt und dann als Artikel 428 und 432 in den Friedensvertrag aufgenommen worden.

Lloyd George hält jedoch seine Behauptungen aufrecht und will sie am 16. d. M. in seinem Sonntagsartikel der „Daily Chronicle" ausführlich begründen.

Graf Zamoyski in Wien.

Wien, 7. Februar. PAT. Heute früh traf der polnische Außenminister Graf Zamoyski hier ein. Auf dem Bahnhof wurde er vom polnischen Gesandten Lasocki und dem Legationsrat Romer empfangen. Vom Bahnhof begab sich der Minister zum Hotel Sacher, wo er Wohnung nahm. Um 11½ Uhr begab er sich ins Gebäude der polnischen Gesandtschaft, wo er eine Informationskonferenz mit dem Gesandten Lasocki abhielt. Nachmittags fand im Grand-Hotel zu Ehren des Ministers ein Frühstück statt. Abends begab sich der Minister auf den Weg nach Warschau.

Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht eine Unterredung mit dem Minister Zamoyski, der einleitend seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß er nicht die Gelegenheit haben werde, sich mit dem Kanzler Seipl und dem Außenminister Grünberger zusammenzutreffen. Auf die Ziele und Richtlinien der polnischen Außenpolitik eingehend, erklärte der Minister, daß sich diese Politik in folgende Worte zusammenfassen läßt: Eine aufrichtige und unbedingt friedliche Politik. Die Anbahnung bzw. Stärkung und Vertiefung guter Beziehungen mit allen Staaten wird die erste und wichtigste Aufgabe meiner Auslandspolitik sein. In dieser Hinsicht komme ich, sagte der Minister, auf ein durch eine Reihe von Traktaten gut vorbereitetes Gebiet, die die friedlichen Tendenzen Polens dokumentieren, sowie die Bereitschaft zur Mitarbeit an dem wirtschaftlichen Wiederaufbau der Welt. Es handelt sich darum, dort weiter zu bauen, wo sich die Notwendigkeit hierzu erweist. Es wäre überflüssig, hinzuzufügen, daß sich die friedliche Politik auf den Grundsatz der Wirtschaftspolitik stützen muß. Polen bildet eine Brücke zwischen Ost und West und die Auslandspolitik Polens wird sich nach der Richtung bewegen, daß diese Brücke erhalten wird und der Pfeiler dieser Brücke ist der Frieden und eine gesunde soziale Wirtschaft. Es ist meine Ambition, schloß der Minister, an der Festigung dieser Säulen mitzuarbeiten. Wenn mir dies gelingt, so werde ich meine Aufgabe als erfüllt betrachten.

Die polnischen Bevollmächtigten für die deutsch-polnischen Verhandlungen.

Warschau, 8. Februar. (PAT.) Heute hat sich, wie bereits gestern kurz mitgeteilt, der Direktor des politischen Departements im Außenministerium, Dr. Koźmiński, als Bevollmächtigter der polnischen Regierung für die Verhandlungen mit Deutschland in der Frage des Art. 3 und 4 des Traktats Polens mit den Großmächten nach Genf begeben.

Mit Rücksicht auf die grundsätzliche Bedeutung, welche diese Fragen für den Gesamtkomplex der deutsch-polnischen Verhandlungen haben, begibt sich auch der Bevollmächtigte der polnischen Regierung für die allgemeinen deutsch-polnischen Verhandlungen, Dr. Prądzyński, nach Genf.

Polen und die Tschechoslowakei.

Benesch tritt für ein gutes Einvernehmen ein.

Prag, 8. Februar. (PAT.) In der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Senats hielt der Ministerpräsident Benesch ein Exposé über die Auslandspolitik der Tschechoslowakei. In der Frage des Verhältnisses der Kleinen Entente zu Polen und der Beziehungen der Tschechoslowakei zu Polen hob Benesch hervor, daß die Meldungen über den Beitritt Polens zur Kleinen Entente irrig sind und der tatsächlichen Lage nicht entsprechen. Zwischen Polen und der Kleinen Entente, sagte Benesch, kam es schon mehrfach zu einer Zusammenarbeit, die als erwünscht und nützlich angesehen und auf die auch in Zukunft zu rechnen sein wird. Vor allem sei es notwendig, daß sich jeder der Staaten, die der Kleinen Entente angehören, mit Polen über die gemeinsamen Interessen einzeln verständige; denn erst auf dieser Grundlage kann in Zukunft der Standpunkt der Gesamtheit dieser Staaten zu den gemeinsamen Fragen geregelt werden. Benesch zweifelt nicht daran, daß es zwischen der Tschechoslowakei und Polen schließlich zu einer Verständigung auf dem Wege einer friedlichen Zusammenarbeit kommen wird, und er wünscht, daß dies noch vor dem Auftreten Rußlands auf dem Forum der europäischen Politik erfolge.

Abberufung des Grafen Brockdorff-Rantzau?

Berlin, 6. Februar. PAT. Der deutsche Gesandte in Moskau, Graf Brockdorff-Rantzau, ist gestern hier eingetroffen. Wie die Ostagentur erfährt, wird der Gesandte auf seinen Posten nicht wieder zurückkehren.

Rußland—Italien—England.

Moskau, 7. Februar. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Istwestija" erklärte Litwinow folgendes: Macdonald hat es verstanden, daß die Sowjetregierung ihre Anerkennung de jure nicht erkaufe und auch durchaus nicht die Absicht habe, für diese Anerkennung eine übermäßige, für die Sowjetrepublik unmöglich zu ertragende Last auf sich zu nehmen. Ein Beweis für das richtige Verständnis dieser Tatsache durch Macdonald ist der Umstand, daß er die Sowjetregierung ohne irgendwelche Beschränkungen oder Vorbehalte anerkannt hat. Die Verhandlungen mit Italien bilden im Gegensatz hierzu überflüssige Komplikationen und Zeitverluste, die dadurch hervorgerufen werden, daß von seiten der italienischen Regierung die Anerkennung de jure von der vorherigen Unterzeichnung des Handelstraktats abhängig gemacht wird. Der Abschluß eines Handelsvertrages erfordert stets große Verhandlungen, was im gegebenen Falle noch dadurch kompliziert wird, daß das sowjetistische System des Auslandshandels von dem italienischen abweicht. Schon zu Beginn der Verhandlungen mit Italien, die schon längst eingeleitet wurden, erklärte die Regierung der Sowjets ihre Bereitwilligkeit, Italien besondere wirtschaftliche Vergünstigungen zu gewähren, sofern Italien die Regierung der Sowjets de jure anerkennt. Leider, sagte Litwinow, erhöhte jedes Zugeständnis von seiten der sowjetistischen Regierung die Forderungen der italienischen Regierung, was zur Folge hatte, daß der Termin der Unterzeichnung des Abkommens andauernd hinausgeschoben wurde. Es ist wahrscheinlich, daß das Traktat schon in den allernächsten Tagen mit gewissen Vorbehalten in bezug auf die strittigen Klauseln unterzeichnet werden wird. Die Erklärung Mussolinis vom 31. Januar, nach welcher die Regierung der Sowjets als de jure anerkannt anzusehen sei, erleichtert in bedeutendem Maße die Situation. Das Volkskommissariat für auswärtige Angelegenheiten erhielt die offizielle Mitteilung, nach der Italien unverzüglich nach Unterzeichnung des Traktats diplomatische Beziehungen mit Sowjetrußland aufzunehmen wünscht. Erst die Geschichte wird die Frage klären, wer als erster die Regierung der Sowjets de jure anerkannt hat, England oder Italien. Mussolini besteht auch weiterhin auf die Bevorzugung Italiens. Für uns ist übrigens die Anerkennung der Regierung der Sowjets von italienischer Seite ein ungeheuer wertvoller Akt, auch in dem Falle, wenn er einige Tage später vollzogen wird, als die Anerkennung durch England.

Rom—Bukarest.

Vor einer neuen Entente:
Italien, Jugoslawien, Rumänien.

Der „Voss. Zeitg." wird aus London gemeldet: Nach hier aus Rom eingegangenen diplomatischen Berichten steht der Abschluß eines italienisch-rumänischen Vertrages dicht bevor. Dieser Vertrag soll den Charakter einer Entente Cordiale haben und wohl ähnlich dem italienisch-südslawischen gehalten sein.

*

Rumänien und Frankreich.

Die rumänische Ablehnung der von Frankreich angebotenen Anleihe wird in Rom sehr stark kommentiert. Man weist darauf hin, daß dieser Schritt Rumäniens unmittelbar auf die Belgrader Konferenz folge, wo Benesch die kleine Entente an Frankreich zu ketten suchte, und auf die Proklamierung des italienisch-südslawischen Vertrages, den der rumänische Außenminister Duca ausdrücklich als hochwichtiges politisches Ereignis bezeichnete. In Rumänien war man offenbar gekränkt, daß Frankreich für die Anleihe von Rumänien weit stärkere Garantien verlangte als von anderen Oststaaten, auch die unfreundliche Haltung Frankreichs hinsichtlich verschiedener Fragen (Beßarabien, Reparationen, Ungarn) hat sicherlich hemmend gewirkt. Hieraus ergab sich die Unzufriedenheit Rumäniens gegenüber Frankreich und der Wunsch, sich nicht finanziell an Frankreich zu binden.

Macdonald und Poincaré.

Die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund.

Der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris" behauptet, daß der englische Premierminister erst nach Ausgang der Eröffnungswahlen nach Paris kommen wird. Daran knüpft das Pariser Blatt die Bemerkung, deutlicher könne man nicht zu verstehen geben, daß der englische Premier in Paris eine Regierung anzutreffen hofft, die mehr als Poincaré mit der englischen Arbeitsregierung harmoniere. Reuters Bureau erklärt, daß von einer Zusammenkunft zwischen Poincaré und Macdonald in absehbarer Zeit, an den englischen Stellen, die es wissen müßten, nichts bekannt ist.

Der Manchester „Daily Dispatch" veröffentlicht eine Unterredung mit Ramsay Macdonald. Hinsichtlich der französisch-britischen Beziehungen erklärte der Premierminister: „Die unschlüssige und negative Haltung meiner Vorgänger ist zum großen Teil an den Mißverständnissen schuld, die zwischen beiden Ländern sich ereignet haben. Damit ist es nun aus. Großbritannien wird es in Zukunft nicht dabei bewenden lassen, untätig den Ereignissen zuzusehen. Ich bin überzeugt, daß unsere Haltung rasch zu Ergebnissen führen wird."

Macdonald fügte hinzu, daß Deutschland und Rußland sobald als möglich in den Völkerbund eintreten müßten. Die Aufnahme Rußlands verursache vielleicht gewisse Schwierigkeiten, doch müsse man auf eine Zulassung Deutschlands ausdrücklich bestehen. Deutschland werde als Mitglied des Völkerbundes nach dem Grundsatz absoluter Gleichberechtigung behandelt werden. Auf die Frage, ob er Einwendungen von französischer Seite befürchte, erwiderte der englische Premier im ruhigen Ton: „Nein, ich glaube, Deutschland wird als Mitglied in den Völkerbund aufgenommen, ohne daß wir auf unüberwindliche Schwierigkeiten dabei stoßen."

Liquidationsskandal in Rumänien.

Der christlich-demokratische „Dziennik Bydgoski" richtet an das Außenministerium in Warschau folgenden „Offenen Brief".

Aus der Seiminterpellation des Abg. Bigoński und Genossen (Ch. D.) hat unsere Öffentlichkeit mit Verwunderung erfahren, daß die rumänische Regierung die Landbesitzungen derjenigen polnischen Staatsangehörigen in Beßarabien, die für Polen optiert haben, um in der unabhängigen Heimat leben und arbeiten zu können und ihre Kinder oder Kindeskinder vor der Entnationalisierung durch den rumänischen Staat zu bewahren, konfisziert hat. Aus diesem Grunde kehrten die wegen ihres Patriotismus und ihrer sozialen Arbeit bekannten Familien Michałowski, Heidamowicz, Kruppka, Gintyll, Szymanowicz, Szydlowski, Ligiendziewicz u. a. in die Heimat zurück. Sie beeilten sich, nach Polen zurückzukommen trotz der Drohungen und Repressalien der rumänischen Regierung, die ihnen schließlich, um das Dekorum zu wahren, für einen Morgen Land eine Entschädigung anbot in Höhe von ungefähr 200 000 poln. M. nach dem heutigen Stande unserer Valuta. Diese Entschädigung hat niemand angenommen in der festen Überzeugung, daß die polnische Regierung sich an die Kränkung ihrer Staatsangehörigen erinnern und ihnen eine anständige Entschädigung bei der rumänischen Regierung auswirken werde. Inzwischen sind mehrere Jahre verflossen, und unsere Regierung hat nichts getan, um für die Allgemeinheit diese ausgedehnten Besitzungen polnischer Staatsangehöriger in Beßarabien zurückzufordern, Besitzungen, die zusammengelegt eine kleine Wojewodschaft ausmachen würden und deren richtige Bezahlung eine imponierende Summe in fremder Valuta nach Polen bringen würde. Diese Familien, die sich in kindlicher Naivität auf die Kraft der Republik verließen, leben heute in unbeschreiblich beklagenswerten Verhältnissen.

Alle Bemühungen, die polnische Regierung möchte ihnen zu ihrem Recht verhelfen, sind bisher an der Apathie und Furchtsamkeit der Regierungen gescheitert, obgleich Rumänien ein Land ist, das mit uns durch Freundschaft und Vertrag verbunden ist, für dessen Unversehrtheit und Sicherheit im gegebenen Falle wir unser Blut zu vergießen verpflichtet sind. Die rumänische Regierung wollte gegen die englischen und französischen Staatsangehörigen analog vorgehen, aber der englische Konsul wandte sich an den Minister Bratianu, schlug mit der Faust auf den Tisch und verlangte für seine Volksgenossen eine angemessene Entschädigung, die sich denn auch sofort fand (225 Goldrubel für den Morgen). Und in der französischen Presse erhob sich auf die Nachricht von der Kränkung der französischen Staatsangehörigen ein solcher Sturm der Entrüstung und Drohung (s. z. B. „Le Journal" Nr. 11 190 vom 16. 6. 23), daß die rumänische Regierung sich beeilte, auch diese nach der den Engländern zuerkannten Norm zu befriedigen. Einzig allein die Polen verließen ihre ländlichen Besitzungen am Bettelstabe, und mit Bedauern denken sie darüber nach, warum nicht auch sie Staatsangehörige eines energischen und seiner Kraft sich bewußten Staates sind. Wir wiederholen noch einmal, daß die öffentliche Meinung durch die Aufdeckung des — nennen wir es beim Namen — politischen Skandals erregt ist. Von den polnischen Staatsangehörigen in Beßarabien hat noch keiner einen Revers dahin unterschrieben, daß er für ein Linsengericht sich der Rechte auf sein väterliches Erbteil begibt. Es ist noch Zeit, mit der Faust auf den Tisch zu schlagen und mit lauter Stimme der rumänischen Regierung zuzurufen: Fiat justitia!

Bromberg, den 7. Februar 1924.
Die Redaktion des „Dziennik Bydgoski."

*

Eine bescheidene Anfrage sei uns im Anschluß an diesen interessanten „offenen Brief" unserer Bromberger Kollegin erlaubt. Weiß der „Dziennik Bydgoski", daß es hunderte von Deutschen (und nicht nur deutschen Optanten) gab, die in Polen „für ein Linsengericht" und keineswegs freiwillig ihr Hab und Gut im Stich lassen mußten und ihre angestammte Heimat „am Bettelstab" verließen. Und ist hierzulande die andere Tatsache unbekannt, daß die Deutschen auch für die Unabhängigkeit Polens unersetzliche Opfer an Gut und Blut gebracht haben, daß die Deutschen in Polen darüber hinaus gewillt und verpflichtet sind, „für die Unversehrtheit und Sicherheit" der Polnischen Republik auch in Zukunft „ihr Blut zu vergießen"?

Wilsons Bestattung.

Washington, 7. Februar. PAT. Die Bestattung Wilsons trug einen sehr bescheidenen Charakter. Bei der Bestattung der Leiche war nur die Familie des Verstorbenen anwesend. Im ganzen Lande stand einige Minuten lang jeglicher Verkehr still. Die Witwe des Verstorbenen hatte das Angebot, daß die Beerdigung auf Staatskosten erfolgen solle, abgelehnt.

Der deutsche Gesandte in Washington erklärte, er werde an den Trauerfeierlichkeiten aus Anlaß des Todes Wilsons nicht teilnehmen, da Wilson als Privatperson gestorben sei. Die Berliner Abendblätter melden, daß mit Rücksicht auf den schlechten Eindruck, den diese Erklärung auf die amerikanische öffentliche Meinung gemacht hat, die Deutsche Gesandtschaft in Washington beschlossen habe, die Flagge auf dem Gesandtschaftsgebäude während der durch die Regierung festgesetzten Trauerzeit auf Halbmast zu hissen.

Zur Bekämpfung des Wuchers.

Warschau, 7. Februar. Im Zusammenhang mit den letzten Repressalien, die durch die Abteilung zur Bekämpfung des Wuchers beim Regierungskommissariat Anwendung fanden, und auch den durch den Abg. Wislicki aufgedeckten Mißbräuchen von seiten zweier Unterbeamten dieser Behörde fand unter dem Vorsitz des Stellvertreters des Regierungskommissars Beczkowicz eine Konferenz statt, an der teilnahmen: Abg. Wislicki, der Chef der Abteilung im Regierungskommissariat, Molzenhawer, Ingenieur Zajdelman und der Rechtsanwalt Natanson.

Die Vertreter des kaufmännischen Verbandes wiesen darauf hin, daß die Anfertigung von Protokollen häufig aus nichtigen Gründen erfolgt, wobei den interessierten Kauf-

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 33.

Bromberg, Sonnavend den 9. Februar 1924.

Pommerellen.

Der Eisaufbruch auf der Weichsel.

Das künstliche Aufbrechen der freien Eisdecke auf der unteren Weichsel bildet eine Sicherheitseinrichtung, die in dieser Form nur dem Weichselstromgebiet eigen ist. Seitdem nun die Stromverwaltung auf der unteren Weichsel von dem Danziger Hafenrat und der polnischen Strombehörde gemeinsam ausgeübt wird, hat der Eisaufbruch gegen früher manche Veränderung erfahren. Die Besatzung der Eisbrechdampfer besteht aus Danziger Mannschaften. Nur das Nachrichtenboot, das zurzeit der Landesbesetzung im Januar 1920 in Dirschau geblieben war, hat polnische Besatzung; ebenso einer der Spitzen- oder Frontdampfer, der nach seiner Ankunft in Dirschau dort die Besatzung wechselt. Die Leitung der Spitzendampfer, denen der eigentliche Eisaufbruch obliegt, steht — von der Strommündung bis zur Nogatabzweigung bei Pieckel — dem Ingenieur des Danziger Hafenrats zu. Sämtliche Aufbrucharbeiten von der Ostsee bis Czattkau an der Danzig-polnischen Grenze stehen dem Hafenrat zu. Dagegen hat die Linienarbeiten (Arbeiten hinter den Eisbrechern der vordersten Linie) von Czattkau stromauf die polnische Strombauverwaltung. Der Nachrichtendienst von der Mündung bis zum Quellgebiet liegt einheitlich in polnischen Händen. Der Verbindungsdienst dagegen ist sogar teilweise in deutschen Händen, da die Fernsprechlinie am rechten Stromufer sich in der Marienwerderer Niederung hinzieht. Die Bunkerkohlen werden für die Mündungsarbeiten und die Stromstrecke bis Dirschau vom Hafenrat geliefert, stromauf aber von der polnischen Strombehörde. Den Befehl zur Ausfahrt der ganzen Eisbrecherflottille hat der Hauptleiter beim Hafenrat in Danzig zu geben.

Nach einer Darstellung des Ingenieurs Fojut von der Thorner Strombauverwaltung, die dieser im „Sl. Pom." veröffentlicht, liegt für die Bewohner der Weichselniederungen kein Grund zu Befürchtungen vor. Der Wasserstand dieses Winters ist dauernd hoch, was die volle Ausnutzung der Eisbrecher gestatten wird. Wie das letzte Tauwetter schon angedeutet hat, scheint auch die Natur in diesem Jahre ihre mächtige Hilfe anbieten zu wollen. — Wenn also die Eismassen der mittleren und oberen Weichsel im pommerellischen Stromgebiet eintreffen werden, dürften sie den ganzen Unterlauf vom Eise befreit vorfinden.

8. Februar.

Graudenz (Grudziądz).

* **Die nächste Stadtverordnetenversammlung** soll u. a. über folgende Vorlagen Beschluß fassen: Änderung der Statuten betr. der Kanalisations-, Gemüllabfuhr- und Straßenreinigungsgebühren, desgleichen der Statuten der Hotel- und Vergnügungssteuer; Festsetzung eines Kommunalsteuerzuschlages zu der Abgabe von Patenten, sowie von der Fabrikation bzw. dem Verkauf von alkoholischen Getränken und Spirituosen; Genehmigung einer Wohnungssteuer und deren Höhe für 1924; Festsetzung neuer Preise für die Schlachtungen im städtischen Schlachthause; Genehmigung der durch die Kommission festgesetzten Preise für den elektrischen Strom, die elektrische Straßenbahn, Wasser- und Gasverbrauch. Außerdem sind Wahlen angesetzt (Vorstand und Ausschüsse). *

* **Die hiesigen Volksschulen,** die wegen Kohlenmangels bis jetzt Kälteferien hatten, nehmen den Unterricht an diesem Freitag wieder auf. *

□ **Der Wochenmarkt** am Mittwoch zeigte wieder eine reichliche Zufuhr. Nach längerer Zeit waren auch wieder Kartoffeln in größeren Mengen vorhanden. Die milde Witterung, aber auch das Bestreben, für die großen Steuern Geld zu beschaffen, hatte auf die Zufuhr eingewirkt. Man forderte für den Zentner 6—7 Millionen. Es wurden folgende Preise erzielt: Butter je nach Qualität 2—2,5, Eier 3—3,5, Glumse 500 000, Weißkohl 150 000, Rotkohl 200 000 bis 250 000, Mohrrüben 250 000, Wruken 150 000, rote Rüben 200 000, Zwiebeln 500 000, Porree 300 000, die Knolle Sellerie 0,5—1,0 Millionen, Äpfel 0,4 bis 1,2 Millionen. Gänse besserer Qualität werden knapper. Es wird 1,6—1,8 pro Pfund gefordert. Gerupfte Puten bezahlt man mit 1,5. Fische, auch besserer Qualität, waren reichlich vorhanden. Es kosteten Hechte und Schleie, auch lebend, 2 Millionen, Barsche 1,3 und Bratfische waren schon mit 200 000—300 000 Mark zu haben. Noch gegen 12 Uhr waren größere Mengen Fische bester Qualität vorhanden. Der Fleischmarkt war recht gut beschickt. Ziemlich vier Reihen Fleischerbuden erblickte man. Es ist ein geringer Rückgang des Fleischpreises zu bemerken. Man zahlte für Schweinefleisch 1,5—1,6, Kalbfleisch 1,2, Rindfleisch 1,4. Von Landleuten wurden Räucherschinken angeboten zu mäßigen Preisen. Man sucht alles zu Geld zu machen. Auf dem Fleischmarkte blieb viel Überstand. *

Thorn (Toruń).

≠ **Neue Magistratsmitglieder.** Der Wojewode von Pommerellen bestätigte dieser Tage die Wahl der Herren Jan Piskorski und Władysław Katafias zu Stadträten in Thorn. Die Einführung der genannten Herren in ihr neues Amt fand Mittwoch nachmittag in der Stadtverordnetenversammlung statt. An Stelle des Herrn Katafias, der vorher Mitglied des Stadtverordnetenkollegiums war, tritt Herr Kaufmann Aleksander Mroczkowski. **

—* **Die Volksschulen im Landkreise** haben eine Tafel mit der Aufschrift „Publiczna Szkoła Powszechna" (Öffentliche Volksschule) erhalten. **

≠ **Der valorisierte Brückentarif.** Für die Eisenbahnbrücken über die Weichsel bei Thorn, Fordon, Graudenz ist ein neuer Tarif in Złotywährung festgelegt worden. Die Beträge sind in polnischer Mark zahlbar, umgerechnet zu dem täglich vom Finanzminister festgesetzten Valorisationskurse. **

—* **Der Verkauf von Nutzholz aus staatlichen Forstrevieren** findet wie bekannt ausschließlich an Handwerker bzw. Leute statt, die das Holz für den eigenen Bedarf brauchen. Zu diesem Zwecke erhielten die Ausführungsorgane im Landkreise den Befehl, Bescheinigungen nur an Leute zu geben, welche auch tatsächlich nachweisen können, daß sie das Holz für sich benötigen. **

≠ **Der Übergang über das Weichseleis** ist nach dem anhaltenden Tauwetter der letzten Tage nunmehr polizeilich verboten worden. Wer den Übergang dennoch wagt, tut es auf eigene Verantwortung und Gefahr. **

≠ **Eine Beleuchtung der Basarkämpe** längs des Weges vom Hauptbahnhof zur Anlegestelle der Dampferfähre ist von den hiesigen Elektrizitätswerken geplant. Der während der Sommerzeit äußerst stark belebte Weg war bisher nur durch einige kümmerliche Petroleumlampen spärlich beleuchtet, was für eine Stadt von der Größe und Bedeutung Thorns gänzlich unzureichend war. Das Projekt der Werke sieht die Anbringung von sechs elektrischen Lampen mit einer Leuchtstärke von je 200 Kerzen vor. Im Interesse der Stadt liegt es, daß die neue Beleuchtungsanlage so schnell wie möglich hergestellt wird, damit die vom Hauptbahnhof kommenden Fremden gleich von vornherein einen günstigen Eindruck erhalten. **

* **Karthaus (Kartuzy),** 7. Februar. Von einer Lokomotive überfahren wurden gestern gegen 4 Uhr morgens bei Miechutschin auf der Strecke Karthaus—Kantrschin drei Männer — wahrscheinlich Handwerker — die die Strecke in Richtung Sierakowitz benutzten. Die Lokomotive war von der Station Karthaus entsandt, um dem wegen Schneeverwehungen in Sierakowitz liegengebliebenen Personenzug, der Kautschin um 3 Uhr morgens verließ, zu Hilfe zu kommen. Zwei Männer waren sofort tot, der dritte wurde schwer verletzt.

* **Konitz (Chojnice),** 6. Februar. Aus Anlaß der 50jährigen Ausübung ihres Berufs wurden dem Fleischermeister Wagner aus Berent und dem Tischlermeister Wieck aus Vandsburg Ehrenauszeichnungen von der Graudenzer Handwerkskammer zugestellt.

Kongreßpolen und Galizien.

* **Warschau (Warszawa),** 5. Februar. Während des Straßenbahnbeamtenstreiks wurde auf der ul. Dolska eine Bombe unter die Elektrische gelegt, die zur Folge hatte, daß die Lehrerin Wanda Zakrzewska durch die Explosion einen Arm verlor. Da es Frau Zakrzewska nicht möglich sein wird, sich ihrer bisherigen Tätigkeit zu widmen, übersandte ihr der Vorstand der Straßenbahnen eine sofortige Unterstützung von 200 Millionen Mark.

* **Warschau (Warszawa),** 5. Februar. Über weitere Preisermäßigungen wird berichtet: Der Verband der Kaufleute der Kolonialbranche beschloß, die Preise für Zucker, Mehl und Grütze um weitere 10 Prozent herabzusetzen. Die Backwaren sollen morgen um 80 000—100 000 M. das Kilo billiger werden. Auf dem Fleischmarkt fiel heute Rindfleisch um 300 000 M. das Kilo.

* **Lodz,** 6. Februar. Wegen des fremdartigen Klangs einzelner jüdischer Vornamen trug sich hier eine heitere Geschichte zu. Wegen der falschen Eintragung eines Namens in das Geburtsregister wurde eine Frau S. in die Rekrutierungsliste für das Jahr 1901 aufgenommen und nachher wurde gegen sie ein Verfahren wegen Desertion eingeleitet. Das Mißverständnis wurde schließlich durch das Zivilstandesamt aufgeklärt.

Kleine Rundschau.

* **Die weinenden Indianer.** In der „Vossischen Zeitung" wird folgende Anekdote erzählt: Am Unabhängigkeitstag der Vereinigten Staaten gibt der Präsident alljährlich eine Gesellschaft, zu der die Senatoren, die Kongreßmitglieder und auch drei Indianer geladen werden. Diese passen genau auf, wie sich die Weißen beim Essen benehmen; denn sie glauben, diese benehmen sich sämtlich tadellos. Dem Lakaien, der das Roastbeef serviert, folgt auf dem Fuß ein anderer, der auf der silbernen Platte ein kleines Büchschen trägt, von dem jeder Gast nur eine winzige Portion nimmt. Das muß also wohl das Allerfeinste sein. Der erste Indianer nimmt, da niemand hinsieht, seinen eigenen Teelöffel voll und steckt ihn in den Mund. Sofort stürzen ihm die Tränen aus den Augen, denn es ist englischer Senf. Der zweite Indianer fragt ihn: „Mein Bruder, warum weinst du?" Der andere antwortet: „Weil es heute gerade ein Jahr her ist, daß mein Vater und mein Bruder im Niagara ertranken." Inzwischen hat der zweite Indianer auch seinen Teelöffel in den Senftopf gesteckt und ihn abgeleckt. Auch ihm laufen die Tränen herunter. Auch ihn fragt der erste Indianer: „Mein Bruder, warum weinst du?" „Weil heute vor einem Jahr dein Vater und dein Bruder im Niagara ertrunken sind und du Lump nicht mit ihnen."

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. Februar.

Wollt Ihr einmal mit mir gehen?

Wißt Ihr, wohin ich Euch führen will?

Nicht zu Stätten der Freude, an denen man sich vergnügt! Nein, wir wollen in die Wohnungen gehen, wo freudlose, sorgengedrückte Menschen in Jammer und Elend hausen.

Hier gehen wir zuerst hinein. Ein Blick zeigt uns, daß hier nie etwas anderes als Armut zu finden war, und doch war der Mann ein ordentlicher, fleißiger Arbeiter, die Frau hat vier Kinder großgezogen und hat auch noch versucht, durch Aufwartedienste etwas zu verdienen. Nun liegt der Mann seit Jahren auf dem Siechbette, hilflos gelähmt. Die Frau, vor der Zeit gealtert, kann nicht mehr wie früher schaffen. Die Rente reicht nicht hin zum trockenen Brot. Und die Kinder? — Zwei Söhne sind vor dem Feinde gefallen — die beiden andern Kinder sind in Deutschland. Die Eltern wissen nicht, wie es ihnen ergeht, sie hören nichts mehr von ihnen. — Wer erbarmt sich der Not der armen Leute?

Wir treten in eine andere Wohnung. Kein Haus der Armut, und der Hausrat, gut erhalten, zeugt von Wohlstand. Am Fenster sitzt eine alte Dame und macht Handarbeiten, emsig, emsig. Sie läßt sich nicht Zeit von ihrer Arbeit aufzusehen, der Erlös ihrer Arbeit soll ihr das tägliche Brot schaffen. Noch vor wenigen Jahren hätte sie sichs nicht träumen lassen, wie mühselig ihr Alter werden würde. Die Zinsen ihres Vermögens hätten hingereicht, ihr einen behaglichen Lebensabend sicherzustellen, und nun — ein Zimmer wird vermietet, und die müden Hände rühren sich von früh bis spät. Und dennoch ist es im Zimmer kalt, es will zur Heizung nicht reichen.

In diesem kleinen armseligen Zimmer sitzt im Lehnstuhl ein völlig gelähmter Mann. Er trägt das Siechtum schon von Kindheit an. Der alte Vater, der ihn versorgte, ist vor kurzem gestorben. Dort, die alte Frau mit dem lahmen Bein, die sich mühsam fortbewegt, betreut ihn. Jeder von ihnen erhält die städtische Armenunterstützung; sie reicht nicht hin, auch nur das Leben zu fristen. Ihre Lage ist jammervoll, wenn Mildtätigkeit sich ihrer nicht annimmt.

Ihr wollt nicht weiter mitgehen? Euer Herz ist erschüttert? Freilich, Ihr wußtet wohl, daß viel Not besteht, aber Ihr wart noch nicht selbst bei all den Hungernden und Frierenden. Ihr habt noch nicht gesehen, wie bitter es für die arme Witwe ist, wenn die Hände der Kinder sich hungrig nach einem Stück Brot ausstrecken, und das Stücklein allzu klein ist, das sie den Hungrigen reichen kann. Vielleicht noch schwerer und bitterer wird die Not getragen, die sich noch schamvoll verbirgt. Es ist nicht jedermanns Sache, um Unterstützung zu bitten. — Hat noch jemand den Mut zu sagen, ich kann nicht helfen, ich habe selber nur gerade satt zu essen? Ich glaube, daß niemand, der wirklich einen Einblick in die offenbare und in die sich scheu verbergende Not getan hat, hierzu den Mut haben wird. Wer mit mir gegangen ist, der hat auch etwas für die Notleidenden übrig. Ein jeder gebe von seinem monatlichen Einkommen ein Scherflein, und sei es nur ein halbes Brot. Viele Wenig machen ein Viel. Und wer damit ein Opfer bringt und selbst auf etwas verzichten muß, wie gern wird er das tun! Wie wird ihm das Herz warm bei dem Gedanken, daß er mit dazu beigetragen hat, Licht, Wärme und Nahrung in die Stuben der im Dunkeln Sitzenden, Hungernden und Frierenden zu bringen. Der allgemeinen großen Not, die uns überall umgiebt, kann nur gesteuert werden, wenn wir alle, die wir noch täglich satt geworden sind, uns verbinden zu gemeinsamem Opfer. Jede Gabe, klein wie groß, wird herzlich dankbar angenommen in der Geschäftsstelle Elisabethstraße 4; Einzahlungen bei der Deutschen Volksbank auf das Konto Altershilfe. Martha Schnee.

§ Die Beiträge zur Großpolnischen Landwirtschaftskammer werden nach einer Mitteilung des „Monitor Polski" vom 30. v. M. auf 3 Prozent des Grundsteuerreinertrages in Steuereinheiten festgesetzt und nach dem Valorisationsgesetze vom 6. Dezember 1923 in der Weise erhoben, daß die Zahl, die den Grundsteuerreinertrag in Talern ausdrückt, mit 0,12 multipliziert wird. Das gefundene Multiplikat dieser beiden Zahlen drückt den Beitrag in Goldfrank aus, der, wie üblich, in Umlaufgeld umgerechnet wird.

§ Diskussionsabende beim Stadtpräsidenten. Wie sich ein auswärtiges Blatt von hier melden läßt, hat der Stadtpräsident Dr. Sliwinski bei sich Diskussionsabende eingeführt, an denen sich, wie das Blatt schreibt, die „Elite der hiesigen Intelligenz" zu versammeln pflegt. An dem letzten dieser Abende wurde sehr ernsthaft der Plan einer neuen Wahlordnung für die städtische Selbstverwaltung besprochen.

§ Regelung des Verkaufs beschlagnahmter Waren. Das Innenministerium hat an sämtliche Wojewoden ein Rundschreiben verschickt, betreffend den Verkauf von beschlagnahmten Waren. Es handelt sich besonders um Warenvorräte, die auf Grund des Wuchergesetzes beschlagnahmt worden sind. Danach soll der Verkauf solcher Waren während der schwebenden Gerichtsuntersuchung nur mit Einwilligung des betreffenden Gerichts stattfinden können. Die Administrationsbehörden können nur solche Waren ohne weiteres verkaufen, die evtl. verderben würden und deren Wert auf diese Weise gerettet wird, und nur dann, wenn die Waren auf Grund des erwähnten Gesetzes mit Beschlag belegt worden sind und gegen den vorherigen Eigentümer ein gerichtliches Strafverfahren eingeleitet ist.

§ Ein Schaufenstereinbruch wurde in dem Geschäft Kirchenstraße (Koscielna) Nr. 10 verübt. Gestohlen wurden Leinenwaren usw. im Wert einer halben Milliarde. — Auch in dem Geschäft Ecke Mittel- und Töpferstraße (Sienkiewicza und Zduny) wurde in der Nacht zum Donnerstag ein Schaufensterdiebstahl verübt und eine Menge Kolonialwaren entwendet.

§ Festgenommen wurden gestern je eine Person wegen Betruges und Trunkenheit sowie eine Sittendirne.

* * *

* Kolmar (Chodziez), 7. Februar. In der Stadtverordnetensitzung am Montag wurde die Hundesteuer für den ersten Hund auf 6 Zloty, für den zweiten Hund auf 12 Zloty und für jeden weiteren Hund auf 24 Zloty festgesetzt. Wachthunde, deren Besitzer ein Handelspatent gelöst haben, und Hofhunde außerhalb der Stadt sind frei. An Billettsteuer zu Theater und Vergnügungen werden 20 Prozent, bei Billetts zu künstlerischen oder turnerischen Vorführungen 10 Prozent des Eintrittspreises erhoben. Eine lebhafte Diskussion entspann sich bei Beratungen der Mietsteuer. Einzimmerwohnungen sind frei, ebenso zahlen Arbeiter, welche mindestens drei Kinder haben, für eine Zeizimmerwohnung keine Mietsteuer. Für gewöhnliche Wohnungen werden 3 Prozent der Vorkriegszeit in Gold, für Luxuswohnungen 30 Prozent erhoben.

*

Aus der Freistadt Danzig.

* Danzig, 7. Februar. Im Monat Januar ist an 28 Tagen, einschließlich der Sonntage, Schnee abgefahren worden. Für die Abfuhr waren durchschnittlich 110 bis 140 Hilfsgespanne angenommen, die im ganzen 38 637 Fuhren gemacht haben. Mit den Arbeiten, die auch noch im Monat Februar zu bewältigen sind, werden die Gesamtkosten für die Schneeabfuhr 130 000 bis 140 000 Gulden betragen, wenn nicht sehr erheblich starkes Tauwetter diese Unkosten verringert und wenn nicht weitere Schneefälle diese Kosten höher schrauben.

Die blutige Löwenszene in der Film-Arena.

Wie schon kurz gemeldet, ereignete sich in Rom bei einer Aufnahme der Löwenszene im Film „Quo vadis?" ein blutiges Zwischenspiel, indem einer der Löwen aus der Arena auf einen dicht gefüllten Balkon sprang und einen der Statisten ergriff und zerfleischte.

Über den aufsehenerregenden Vorfall, der sich am Dienstag nachmittag abspielte, werden der „Voss. Ztg." nachstehende interessante Einzelheiten gemeldet: Man hatte die Löwenszene bei der Hinrichtung der Christen aufnehmen wollen. Es wurde ein Balkon errichtet, wo die Statisten Platz nehmen sollten. Dieser Balkon war ungefähr viereinhalb Meter hoch. Der Besitzer der Löwen, der Tierbändiger Schneider, war persönlich zur Aufführung erschienen. Bevor die Kino-Operateure mit der Aufnahme der Löwenszene begannen, wollte Schneider noch eine Probe mit den Löwen machen, welche auch gut gelang. Hierauf wurden die Tiere wiederum in ihre Käfige zurückgetrieben. Um drei Uhr nachmittags begann dann die Aufnahme. Die Statisten hatten in der Loge Platz genommen. Unter ihnen befand sich, als Senator verkleidet, der 50jährige Darsteller Palombi, welcher den entferntesten Platz in der Loge innehatte. Als die Tiere aus den Käfigen getrieben wurden, bäumte sich die Löwin Europa auf, und mit einem Sprung war sie mitten unter den Darstellern. Dieser plötzliche Sprung verursachte eine unbeschreibliche Panik unter den Statisten, die den Ausgang zu erreichen suchten. Allen gelang es, sich zu retten, außer Palombi, auf den die Löwin sich stürzte und in dessen Fleisch sie ihre Krallen bohrte. Sie packte ihn an der Gurgel. Der Unglückliche versuchte, sich zu verteidigen, verlor jedoch das Gleichgewicht und fiel in die Arena hinunter. Die Löwin, welche von dem Geruch des Blutes gereizt war, stürzte sich nochmals auf ihn und zerfleischte ihn dann. Die Dompteure trieben sofort die anderen Bestien in ihre Käfige zurück, da sie infolge des Blutgeruchs unruhig wurden. Einer der jungen Filmoperateure, Granato, der einen Revolver bei sich hatte, feuerte sechs Schüsse auf die Löwin Europa ab und verwundete sie im Rücken. Die Löwin ließ dann den armen Palombi liegen, der aber bereits von ihr fürchterlich zugerichtet war. Palombi starb kurz darauf in dem nahegelegenen Militärspital, wohin er übergeführt wurde.

Bemerkenswert sind die Äußerungen des bekannten Filmdarstellers Emil Jannings, der selbst im Quo vadis-Film mitgewirkt hat. Jannings glaubt, es müsse sich bei der Unglücksszene um eine der Massenszenen im Zirkus handeln, bei der etwa 7000 Personen in den Logen und Rängen des Amphitheaters sitzen. Die „Christen" selbst werden in der Zeitaufnahme durch Puppen dargestellt, die mit rohem Fleisch ausgestopft sind. Die Löwen bekommen einige Tage vorher nur wenig zu fressen. Es scheint, als ob auch hier das Klatschen, Rufen und Tücherschwenken der Zuschauer die Tiere erregt habe, so daß eine der Bestien über die Balustrade gesetzt und mit ihren Pranken einen der dort sitzenden „Senatoren" gepackt und mit sich heruntergerissen hat. Jannings selbst ist übrigens bei einer Szenenaufnahme desselben Films, bei der er als Nero zwei junge Löwen auf dem Schoße hielt, von der alten Löwin angegriffen worden. Dieser Zwischenfall verlief aber unblutig.

Aus dem Gerichtssaale.

* Posen (Poznań), 5. Februar. Wie man eine unliebsame Konkurrenz beseitigt, zeigte eine Strafkammerverhandlung gegen die Hebamme Marianna Bartkowiak aus Zegrze, Kreis Posen-Ost, wegen Vergehens gegen § 49a des Strafgesetzbuchs (beabsichtigte Tötung). Neben ihr waltet in Zegrze eine zweite Hebamme Apolonia Daszyńska, ihres verantwortungsvollen Amtes, die ihr als Konkurrentin unangenehm war. Deshalb faßte sie einen teuflischen Plan, um sich ihrer zu entledigen. Sie beauftragte den 20jährigen Kasimir Szymlet damit, die Daszyńska gegen eine Geldentschädigung mit Salzsäure entweder zu töten oder sie zu blenden, so daß sie ihren Beruf nicht mehr ausüben könnte. Szymlet erschien nun eines Abends bei der Daszyńska, um sie zu einer angeblichen Entbindung zu rufen. Unterwegs wollte er den Plan ausführen, wurde aber schließlich anderen Sinnes, da der Mann der Daszyńska sie, mit einem Revolver bewaffnet, begleitete. Szymlet begann, je näher man dem Hause kam, in dem der Storch angeblich seines Amtes walten sollte, unruhig zu werden und enthüllte schließlich seine Absicht, indem er die Salzsäure auf die Erde goß. Die Bartkowiak wurde wegen Vergehens gegen § 49a des Strafgesetzbuchs zu einem Jahr, Szymlet zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Kirchenzettel.

* Bedeutet anschließende Abendmahlsfeier.
Fr.-T. = Freitaufen.

Sonntag, d. 10. Febr. 24. (5. n. Epiphan.)

Bromberg. Paulskirche. Vorm. 10 Uhr Pf. Dr. Mühlmann (Abschiedspredigt)*. Nachm. 5 Uhr: weibl. Jugendpflege im Konfirmanden-Saale. Donnerstag, abds. 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehause, Sup. Aßmann.

Ev. Pfarrkirche. Vm. 10 Uhr: Pf. Hesekiel. 11½ Uhr: Fr.-T. 12 Uhr Kindr.-Gottesdst. Nachm. 3 Uhr: Pf. Hesekiel. Dienstag, abds. 7½ Uhr: Blaukreuzversammlung i. Konfirmandensaale.

Christuskirche. Vrm. 10 Uhr: Pf. Wurmbach. Fr.-T.

Luther-Kirche, Franenstraße 87 88. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst Pfarrer Laßahn. Nachm. 3 Uhr: Jugendbund. 4 Uhr: Erbauungsstunde, i. Pfarrhause.

Landesk. Gemeinsch. Marcinkowskiego (Fischerstraße) 8 b. Nchm. 2 Uhr: Sonntagsschule. ½4 Uhr: Jugendbund. 5 Uhr: Evangelisationsversammlung. Mittwoch, abends ½8 Uhr: Bibelstunde, Pred. R. Guhr.

Ev.-luth. Kirche, Posenerstraße 13. Vorm. 10: Lesegottesdienst. Freitag, abds. 7½ Uhr: Bibelstunde.

Ev. Gemeinsch., Libelta (Bachmannstr.) 8. Vorm. 9½ Uhr: Lesegottesdienst. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst, Prediger Siering. 5½ Uhr: Jugendbund. Dienstag, abds. 7½ Uhr: Bibelbesprechung.

Baptisten-Gemeinde, Pomorska 26. Vorm. 9½: Gottesdienst, Pred. Becker. 11 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Gottesd., Pred. Becker. 5½ Uhr: Jugendverein. Donnerstag, abds. 7 Uhr: Betstde.

Prinzenthal. Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst, Gastpredigt, Pfarrer Michalowski.

Schröttersdorf. Vrm. 10 Uhr Gottesdienst, danach Kindergottesdienst.

Kl. Bartelsee. Nchm. 4 Uhr: Frauenverein im Pfarrhause.

Wielno. Vrm. 10 Uhr: Lesegottesdienst.

Ostelsk. Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst.

Weichselhorst. Nachm. 3 Uhr: Gottesdienst.

leuten nicht die Möglichkeit gegeben wird, die Angelegenheit genügend aufzuklären, daß die Kaufleute mit empfindlichen Geldstrafen belegt werden, die sogar mit Arrest verbunden sind, ferner, daß die Grundlosigkeit der Ausstellung der Protokolle und auch die sehr weitgehende Auslegung der Verordnungen über die Verpflichtung des Kaufmanns zur komplizierten Kenntlichmachung der Preise durch die Behörden eine Anomalie im Verhältnis der Untersuchungsorgane zu den Kaufleuten und zu Mißbräuchen führt, desgleichen, daß die Verordnung des Staatschefs vom 20. Januar d. J., die die Auszeichnung von Vermögensobjekten in Złotys gleich dem Valorisationsfranken oder dem Börsenfranken gestattet, auch bei Waren Anwendung findet, und infolgedessen die Auszeichnung der Waren in den Preislisten und in Schaufenstern in polnischen Złotys durchaus als zulässig angesehen werden muß, die Repressalien wegen Auszeichnung der Preise in Złotys somit jeder rechtlichen Grundlage entbehren.

Hierauf wiesen die Delegierten auf die große Bedeutung der Berufsorganisationen hin in bezug auf die Beseitigung des Chaos bei den Preisauszeichnungen und der Orientierung der Öffentlichkeit über den tatsächlichen Stand des Marktes durch Herausgabe von Preislisten, sowie auf die schwierige Situation, in der sich die kleinen Kaufleute befinden, welche für kleine geringe Verfehlungen hohen Geldstrafen ausgesetzt sind.

Der Kommissar Beczkowicz erklärte in seiner Antwort, daß in der Frage der aufgedeckten Mißbräuche eine Untersuchung im Gange ist und daß die Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden sollen. Das geltende Gesetz über die Bekämpfung des Wuchers und die Verordnungen über die Auszeichnung der Preise zwingt die zuständigen Behörden zur genauen Innehaltung der bestehenden Bestimmungen, doch gegenwärtig unterliegen Fälle der Prüfung, tatsächlich unter ein Vergehen oder unter Wucher fallen. Die Auszeichnung der Preise in Złotys, die durch die erwähnte Verordnung geregelt ist, kann erfolgen, jedoch im Interesse der Konsumenten liegt es, gleichzeitig die Preise in Mark nach der Umrechnung auszuzeichnen und infolgedessen empfahl der Kommissar, gleichzeitig zwei Rubriken zu machen, eine für den Złoty, die andere für die Mark. Die Mitarbeit und die moralische Bedeutung der kaufmännischen Berufsorganisationen schätzt der Kommissar hoch, wobei er der Ansicht Ausdruck gab, daß bei der sinkenden Tendenz der Preise diese letzteren zur Vermeidung einer Dissonanz zwischen dem geforderten Preise und der Preisliste, was zu Mißverständnissen führt, in den Preislisten kenntlich gemacht werden müßten. Sofern der Kaufmann auch einen niedrigeren Preis fordert, als in der Preisliste kenntlich gemacht wurde, kann nur die Rede sein von einem Mangel an Ordnung, aber nicht von einer Übertretung.

Bei Strafen, die die Zahlungsfähigkeit kleinerer Kaufleute überschreiten, können auch entsprechende gutachtliche Erklärungen der Berufsorganisationen berücksichtigt werden.

Republik Polen.

Sitzung des Finanzbeirats.

Am heutigen Freitag um 10 Uhr vormittags findet, wie aus Warschau gemeldet wird, eine Sitzung des Finanzbeirats statt, der sich aus Finanzsachverständigen des Seim, des Senats, der Wissenschaft und der wirtschaftlichen Kreise zusammensetzt. Gegenstand der Beratungen soll der Kurs der polnischen Mark sein.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 8. Februar.

Unterhaltungsabende des Deutschen Frauenvereins.

Nach bewährter Überlieferung veranstaltete auch in diesem Winter der Deutsche Frauenverein zum Besten seiner Kleinkinderbewahranstalten zwei Unterhaltungsabende, deren äußerer Erfolg keine Wünsche offen ließ. In den umfangreichen Haupt- und Nebenräumen des Zivilkasinos und bei Patzer wogten schon lange vor Beginn die Besucherscharen, die dann noch bis in die späten Abendstunden hinein starken Zuzug erhielten. Und dieser Fülle der Besucher entsprach, wie schon gestern erwähnt, auch der „Betrieb" der Büfetts, deren reiche „Besetzung" den großen statteten Büfetts, deren reichhaltige „Besetzung" den großen Spenden freundlicher Gönner zu verdanken war. Wurde sonach der materielle Erfolg der beiden Abende zu einem erfreulichen Ergebnis für die Vereinskasse, so gab es im unterhaltenden Teil an beiden Stellen mancherlei wohlgelungene, hübsch abgerundete und eindrucksvolle Darbietungen.

Bei Patzer.

Den Auftakt gab ein von Studienrat Sontheimer verfaßter, von Adalbert Behnke markig gesprochener Prolog, der in schwungvollen Versen auf die Wohlfahrtsziele des Vereins hinwies und in einem Appell ausklang, diese zu unterstützen. Dann folgte eine Reihe von Gesangsvorträgen des Cäcilienvereins, eine vortreffliche Auswahl meist neckisch-humorvoller Volkslieder, von dem Dirigenten Dr. Dombrowski auf das sorgfältigste einstudiert und in prächtig gelungener klanglicher Durcharbeitung als Gebilde erlesener chorischer Kleinkunst ausgestaltet. Weiter sprach Frau Käte Schrötter vom Düsseldorfer Schauspielhause ernste und heitere Rezitationen mit treffendem und hübsch pointiertem Ausdruck, worauf Frl. Anstatt den ersten Programmteil mit einem gesangvoll-virtuosen Violinsolo (Wieniawskis „Legende") abschloß. Der zweite Teil brachte zwei Streifzüge ins Szenisch-Mimisch-Tänzerische. Die in früheren Jahren öfter gespielte Pantomime „Die Hand" fand durch Frl. Ada Wilmer und die Herren Damaschke und Behnke eine Wiedergabe, die in Gebärde, Tanz und Musik eine Reihe wirkungsvoll ausgearbeiteter Momente bot. Als bunt belebten Abschluß des Ganzen gab es eine in hübscher szenischer Umrahmung eingefaßte Folge von Bildern aus einem Zigeunerlager, in Gesang und Tanz, woran sich eine stattliche Zahl von Mitwirkenden beteiligte. Belebte und anmutige Tanz-Gruppenbilder sowie ein beschwingtes längeres Tanzterzett (die Damen Inge und Jutta von Zawadzky und Anita Grabowski) und russische Zigeunerlieder, gesungen von Frl. Rehbein, vereinten sich zu einem malerischen Ganzen. Um die Klavierbegleitung zu dem Violinsolo, dem Mimodrama und den Gesängen im Zigeunerlager machte sich Frau Knabe verdient. Alles fand herzlichen und lebhaften Beifall. Nach den Vorträgen trat der Tanz, dem in den Zwischenpausen schon gehuldigt wurde, in seine vollen und ungeschmälerten Rechte.

* * *

* **Posen (Poznań), 7. Februar.** Eine Person, die sich als Krankenschwester vom Roten Kreuz ausgab, besuchte die hiesige Geistlichkeit und Wohlfahrtsinstitute und ließ sich von ihnen Vorschüsse geben, indem sie angab, nach ihrer Heimat Bromberg nicht zurückfahren zu können, da ihr das Reisegeld ausgegangen sei. Es ist festgestellt worden, daß diese Person gar keine Krankenschwester ist, sondern eine Schwindlerin, die darauf ausgeht, zu brandschatzen. — Eine heftige Explosion erfolgte gestern abend 8 Uhr vor dem Hause Górna Wilda 28 (Kronprinzenstraße), indem dort ein elektrischer Kabeldeckel von bedeutendem Umfang plötzlich in die Luft flog, glücklicherweise ohne irgend jemand zu verletzen. Die Explosion ist vermutlich auf das Eindringen von Schneewasser in die Kabelleitung zurückzuführen.

Handels-Rundschau.

Geldmarkt.

Amtlicher Valorisationswert des Goldfranken für den 9. Februar: 1 800 000 Mp.

Die polnische Mark am 7. Februar. Danzig 0,648—0,652, Auszahlung Warschau 0,628—0,632; Wien 70—80; London, Auszahlung Warschau 39 000 000; Prag 3,45—4,25, Auszahlung Warschau 3,50 bis 4,40.

Berliner Devisenkurse.

Für drahtliche Auszahlungen in Mark	In Millionen 7. Februar Geld	Brief	In Millionen 6. Februar Geld	Brief
Holland 1 Gld.	1586025	1593875	1578045	1583955
Buen.-Air. Pes.	1396500	1403500	1386525	1393475
Belgien 1 Frcs.	174435	173565	173565	174455
Norwegen Kr.	573430	570570	567578	570422
Dänemark Kr.	691725	688275	688275	6 1725
Schweden Kr.	1107225	1112775	1102213	1117787
Finnland 1 Mk.	106265	105735	106233	107767
Italien 1 Lire	185683	184737	186134	187 68
England Pf. St.	1814 250	18064750	18154400	18245500
Amerika 1 Doll.	4210500	4189500	4189500	4210500
Frankreich Fr.	197492	195508	197705	198695
Schweiz 1 Frc.	737840	734130	737153	740847
Spanien 1 Pes.	539650	540350	540645	543355
Tokio 1 Yen	1864625	1855375	1855375	1864625
Rio de Jan. 1 Milreis	493750	510250	488775	491225
Dtsch.-Oesterr. 100 Kr. abgest.*	60,351	60,049	60,049	60,351
Prag 1 Krone	123709	123091	123789	124411
Budapest 1 Kr.*	149,375	148625	147,630	148,370

* In tausend Reichsmark.

Warschauer Börse vom 7. Februar. Schecks und Umsätze: Belgien 881 000—876 000, Holland 3 480 000—3 460 000, London 40 950 000—39 650 000, Neuyork 9 250 000—9 200 000, Paris 430 000—425 000, Schweiz 1 610 000—1 602 000, Prag 265 000—262 500, Wien 130,25—129,50, Italien 406 500—404 000, Goldfrank 1 801 000. — Devisen (Barzahlung und Umsätze): Dollar der Vereinigten Staaten 9 150 000—9 200 000, französische Franken 428 000—420 000.

Amtliche Devisenkurse der Danziger Börse vom 7. Februar. In Danziger Gulden wurden notiert für: Verkehrsfreier Scheck: Warschau (1 000 000) 0,628 Geld, 0,632 Brief. Banknoten: 100 Rentenmark 138,154 Geld, 138,846 Brief, 1 000 000 polnische Mark 0,648 Geld, 0,652 Brief, 1 amerikanischer Dollar 5,8005 Geld, 5,8295 Brief. Telegr. Auszahlungen: London 1 Pfund Sterling 25,00 Geld, 25,00 Brief, Berlin 100 Billionen Reichsmark 135,909 Geld, 136,591 Brief, Neuyork 1 Dollar 5,7638 Geld, 5,7922 Brief, Holland 100 Gulden 216,70 Geld, 217,80 Brief, Paris 100 Franken 26,98 Geld, 27,12 Brief.

Züricher Börse vom 7. Februar. (Amtlich.) Neuyork 5,74¹/₂, London 24,51¹/₂, Paris 26,61, Wien 0,008175, Prag 16,68¹/₂, Italien 25,26¹/₂, Belgien 23,67, Holland 216.

Die Landesdarlehnskasse zahlte heute für 1 Goldmark 2 132 000, 1 Silbermark 850 000, 1 Dollar, große Scheine 9 150 000, kleine 9 058 000, Sterling 39 300 000, franz. Franken 423 000, Schweizer Franken 1 585 000, Złoty, Serie 2 1 400 000.

Aktienmarkt.

Kurse der Posener Börse vom 7. Februar. (Notierungen in 1000 Prozent.) Wertpapiere und Obligationen: 4proz. Präm.-Staatsanl. (Milionówka) 57,5. — Bankaktien: Bank Przemysłowców 1.—2. Em. 800. Bank Zw. Spółek Zarobk. 1. bis 11. Em. 1900. Polski Bank Handl., Poznań, 1.—9. Em 700—800. Pozn. Bank Ziemian 1.—5. Em. 210. Bank Młynarzy 1.—2. Em. 65. — Industrieaktien: Arcona 1.—5. Em. 550 „Agrad" Kłęcz. Cegieln. Augustowo-Grabowice 1.—3. Em. 400. R. Barcikowski 1.—6. Em. 170. Browar Krotoszyński 1.—4. Em. 1200—1050 H. Cegielski 1.—9. Em. 250—270—260. Centrala Rolników 1. bis 7. Em. 100. Centrala Skór 1.—5. Em 700—750. Cukrownia Zduny 1.—3. Em. 20 000—19 000. Galwana 180. Goplana 1. bis 3. Em. 400. C. Hartwig 1.—6. Em. 300—285 Hartwig Kantorowicz 1.—2. Em. 1250—1300. Hurtownia Drogeryjna 1.—3. Em. 65. Herzfeld-Viktorius 1.—2. Em. 1800 Hurt. Spółek Spożywców 1. bis 2. Em. 250. Iskra 1.—3. Em. 750—700. Lubań, Fabryka przetw. ziemn. 1.—4. Em. 20 000. Dr. Roman May 1.—4 Em. 8000—8500. Młyn Ziemiański 1.—2. Em. 450. Młyn Parowy w Gnieźnie 325. Płótno 1.—3. Em. 210—225. Papiernia, Bydgoszcz, 1.—4. Em 280. Pozn. Spółka Drzewna 1.—7. Em. 490—500—490. Pneumatik 1. bis 4. Em. 50. Tartak we Wrześni 1.—2. Em. 47,5—50 Tri 1.—3. Em. 1000. „Unja" (früher Ventzki) 1. u. 3. Em. 2300—2200. Wisła, Bydgoszcz, 1.—3. Em. 4000. Wytwornia Chemiczna 1.—4. Em 160—140. Zjed. Browary Grodziskie 1.—4. Em. 500—525—500. Tendenz: behauptet.

Produktenmarkt.

Danziger Getreidenotierung (amtlich) vom 7. Februar. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer unverändert.

Berliner Produktenbericht vom 7. Februar. Amtliche Produktennotierungen per 1000 Kg. ab Station Weizen märkischer 151—154, Tendenz schwächer, Roggen märkischer 131—133, pommerscher 128—131, ruhig, Braugerste 149—158, Futtergerste 130—138, still Hafer märkischer 101—107, pommerscher 95—102, schwächer, Mais Waggon frei Hamburg 166—168, beständig, Weizenmehl für 100 Kg. 23¹/₂—26¹/₄, ruhig, Roggenmehl 21—23, still, Weizenkleie 7,30—7,40, stetig, Roggenkleie 6,10—6,20, stetig, Raps 2,80—2,85, stetig, Leinsaat 4,20—4,40, stetig, Viktoriaerbsen 24—24¹/₂, kleine Speiseerbsen 16—17, Futtererbsen 13—15, Peluschken 13—14, Ackerbohnen 13—15, Wicken 13—15, blaue Lupinen 13—14, gelbe Lupinen 14¹/₂—15¹/₂, Serradelle 14—15, Rapskuchen 9, Leinkuchen 22—23, Trockenschnitzel prompt 7,70—7,80, Zuckerschnitzel 16, Kartoffelflocken 15¹/₂—16.

Wasserstandsnachrichten.

Der Wasserstand der Weichsel betrug am 7. Februar in Zawichost — (1,65), Warschau — (2,04), Plock — (—), Krakau — (0,86), Thorn 1,91 (1,93), Fordon 1,85 (—), Kulm 1,80 (1,88), Graudenz 1,82 (1,96), Kurzebrak 1,90 (2,01), Montau 1,14 (1,28), Pieckel 1,09 (1,22), Dirschau 1,25 (1,29), Einlage 2,70 (2,72), Schiewenhorst 2,74 (2,90) m. Die in Klammern angegebenen Zahlen geben den Wasserstand vom Tage vorher an.

Hauptschriftleiter: Gotthold Starke; verantwortlich für den gesamten redaktionellen Inhalt: Johannes Kruse; für Anzeigen und Reklamen: E. Przygodzki, Druck und Verlag von A. Dittmann G. m. b. H., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.
Hierzu: „Der Hausfreund" Nr. 12.

Das kleine Thermometer.

Von Erich Mosse (Berlin).

Schon die Geburt —!!

Man tat es in einen Kessel, in dem heißes Wasser stand. Und darunter war eine Flamme.

Fängt es da nicht gleich mit einer Gemeinheit an —?!

Man tut es in Wasser — gut. Das ging noch. Aber nicht genug damit. Man machte dieses Wasser heiß, noch heißer. Eine Glut ohne Ende.

Das kleine Thermometer merkte, worum es sich handelte. Es sollte getötet werden. „Quälen", dachte es: „wenn es sein muß, will ich alles auf mich nehmen! Auch den Tod! Aber es soll einer in Schönheit werden —!"

Und so stieg es und stieg — mit einem feinen, dünnen Quecksilberfaden.

Das war nicht etwa seine Natur gewesen, so eingesperrt zu sein und nun gerade aus zu müssen — in schmaler, vorgezeichneter Linie; — sonst stand es in dichter Masse beieinander — in einer vornehmen, mit einem geschliffenen Glasstöpsel verschlossenen Flasche, auf der mit großen Buchstaben zu lesen war: „Quecksilber." Und darunter ein ganz schwarzes Etikett mit einem großen, weißen Schädel: hu!!

„Ja, da stand es für alle sichtbar: Gift!! Achtung!!! — Und nun kommt einfach so eine Hand — —! Ist das nicht barbarisch? War man sich nicht klar darüber, daß es einen Menschen töten konnte?! Das tat es zwar nicht; denn es war ein vornehmes Gift. Aber doch immerhin Gift!! Und da sollte man doch wenigstens soviel Respekt haben! Allerdings!!! —

Nun stand es in der Röhre — in einem feinen und edlen Faden, steigend und steigend.

Stärker und stärker wurde die Glut — Blasen begannen aus dem Wasser zu springen —; und wie nun in halb benebeltem Rausche das Quecksilber in äußerster Ekstase den kühnen Todessprung aus der zwängenden Röhre tat — tun wollte, mit dem Gedanken an die Unsterblichkeit einer Tat und dem Glauben an die freie selbstverantwortliche Willensbestimmung —: da geschah das Unglaublichste, Gemeinste, Niederträchtigste, Pöbelhafteste und Bornierteste, was je in der Geschichte der schwermütigen und leichten Metalle geleistet wurde und hoffentlich nie mehr geleistet werden wird: eine kalte, große Hand kam abermals, drückte die Spitze des glühend gewordenen Glases zu und ritzte mit großer Schrift eine 100 neben den höchsten Gipfel des Metalls.

Aber nicht genug damit.

Kaum hatte es sich soweit erholt, daß ihm das Geschehene klar wurde, als es zu seinem Grauen und Entsetzen feststellen mußte, daß nun plötzlich Eisstückchen in dem Wasser schwammen, so daß eine durchdringende Kälte ihm bis ins innerste Mark aufstieg. Fröstelnd zuckte es zusammen und in verzweifelter Hilflosigkeit suchte es sich blitzschnell in sich zu verkriechen, um so dem neuen, heimtückischen Feind eine möglichst geringe Angriffsfläche zu bieten. Und nun geschah das Empörendste. Diesem doch nur momentan, unter der Not der Umstände freiwillig gewählten Tiefpunkt seines Lebens — der nicht etwa Feigheit, nur bewußte und kluge „Umgruppierung" darstellte — diesem momentanen, durchaus nur ephemeren Nachgeben setzte abermals die große, kalte Hand mit einem groben 0° ein Denkmal, das — — na, es ist überhaupt einfach nicht diskutierbar! — —

Denn wir leben doch in der Epoche des wirklich versöhnenden Geistes, in einer Zeit, wo man hinweggeht über die kleinen Schwächen des Nächsten, wo man Monumente nur für — Massenmorde errichtet.

Aber die große, kalte Hand schien das auch zu wissen und sich nur zu bald der schändlichen Tat zu schämen. Denn mit rascher Entschiedenheit nahm sie das kleine, zarte Instrument, nachdem sie noch vorher viele Zahlen und Striche ins Glas geritzt hatte — wahrscheinlich nur aus nervöser Verlegenheit — und legte es in eine dunkle längliche Schachtel auf ein weißes Wattepolster.

Das ist charakteristisch: erst die Gemeinheit und dann Wattepolster! Aber so ein schwer geprüftes — amtlich geprüftes — (so stand es auf der Schachtel zu lesen) kleines Thermometer durchschaute das natürlich alles. Mit stiller, rührender Ergebenheit und edler Ruhe — vielleicht doch auch ein wenig ängstlich (das darf man aber nicht laut sagen), lag es auf seinem Wattepolster wie ein kleines Vögelchen im engen Nest.

Es lag ganz still. Räsonieren ist für den Plebs und schadet der Gesundheit. Außerdem war es dunkel und man konnte nie wissen —.

Richtig, nach kaum ein paar Stunden kam wieder eine große Hand — aber es war eine andere als vorher, eine dicke, aufgeblasene, glatte, mit großen, goldnen Ringen an den Fingern — fast wäre es daran zerbrochen. Diese Hand also nahm es und steckte es mit einem Ruck in die Achsel der Frau Kommerzienrat. Pfui Teufel: wie ein Schwamm!!

Das kleine Thermometer war sehr deprimiert.

Die alte Frau Kommerzienrat war von ihrem Herrn Schwiegersohn vergiftet. Sie sollte ihr Geld hergeben. Nun hoffte man auf Fieber. Aber es kam nicht.

Das kleine Thermometer fühlte sich übel. Es blieb, wo es war, bis zum roten Strich — nicht einen Millimeter darüber. Nach zehn Minuten riß man es wieder heraus und warf es mit wütender Geste auf die Watte zurück.

So wurde es zum Menschenfeind. — Es sollte mißbraucht werden —! Diese Bestien —!!

Dann aber kam die Hand einer Mutter. Die schüttelte es mit Heftigkeit herunter. „Ja, ja! Schon gut!! — Es war ja schon unten!! Mein Gott!!" — Aber sie schüttelte immer weiter.

Und dann steckte sie es zu einem kleinen Kind. Das hatte Scharlach. Da war es furchtbar heiß. Und als man es herausnahm — erhitzt wie es war — da fiel eine Träne auf das Glas, daß es fast zersprungen wäre. — Darauf war es nicht vorbereitet. Und so ging es jeden Tag; aber an den Abenden war es am schlimmsten.

Eines Abends nahm man es nicht mehr heraus. Aber durch die Watte hindurch hörte es Weinen und Schluchzen der Mutter.

Und so ging es nun immerzu. Wenn man es nahm; fast stets brachte es Traurigkeit und Not oder Verzweiflung.

Da wandelte es seinen Charakter und seine Anschauung vom Menschen nach und nach. Im Feuer des Fiebers. Und im verzehrenden Mitleid. Herauf und herunter mußte der schmale Quecksilberfaden, wie es dieser größten und tiefsten Kraft der Liebe gefiel.

Jeden Strich höher empfand es als Schmerz. Aber es mußte herauf.

Und so kam jener Tag, der nach einem halben Jahr „fegenden Feuers" dem armen gehetzten kleinen Thermometer jene Erlösung brachte, die der Friede und die Ruhe ist — die Ruhe der Ewigkeit. — —

Es war an einem Nachmittag. In einem verhängten Zimmer. Und die Hand, die es diesmal herausnahm, war die kleine fiebernde Hand einer schönen Frau. Die bewegte es nur mit kleinstem Ruck seitwärts — da fiel es ganz herunter, erschüttert von dem Bilde und der Schönheit dieses jungen Leibes.

Neben dem Bett aber saß ein junger Mann — der hielt ihre Hand ganz fest und strich immer wieder über ihr offenes, braunes Haar. Sie lächelte. Aber das war so ein Lächeln — das kleine Thermometer wußte: das war immer so bei denen, die sterben.

Es hätte schreien mögen. Aber es hatte keine Stimme. Und so konnte es nur steigen und steigen — in unerhörter Qual.

Denn die Liebe war groß geworden, verhüllt und gewachsen in dieser langen Zeit. Nun dieses Bild kam, brach es plötzlich los — in grenzenloser Verzweiflung.

Und da geschah das Letzte. Wie die kleine zitternde Hand es wieder herausnahm, und die braunen, aufgerissenen Augen auf die Striche starrten — mit jenem Gesicht, in dem ein ganzes Schicksal zusammengedrängt ist in eine Sekunde — und wie sich nun diese wundervollen Züge langsam verzogen und verzerrten zu dem häßlichen, harten Krampf des Todes — —: Da gab es plötzlich im Quecksilber einen Riß — und blitzschnell sank der Faden herunter.

„Es ist kaput", sagte eine Stimme.

Nun schläft es.

Unvermutet entriß uns heute der Tod die Gründerin und Vorsitzende unseres Vereins

Frau Geheime Justizrat

Klara Heiligendörfer

geb. **Corsepius.**

Sie hat mit großer Umsicht die Geschäfte unseres Vereins geleitet, mit persönlicher Arbeitsfreudigkeit und Uneigennützigkeit unsre Belange gefördert. Ihr Gedächtnis bleibt uns in Ehren und unsre Dankbarkeit folgt ihr über das Grab hinaus.

Starogard, den 7. Februar 1924. 1525

Der landwirtschaftliche Hausfrauenverein.

Heute starb nach kurzem Krankenlager unsere liebe stellvertretende Vorsitzende

Frau Kaufmann

Hedwig Petrich.

27 Jahre lang — seit dem Bestehen des Diakonissenvereins — hat sie dem Vorstande angehört und rege am Vereinsleben teilgenommen. Wir verlieren durch ihren Heimgang viel und werden ihr Gedächtnis in Ehren halten. 1526

Łobżenica, 6. Februar 1924.

Der Vorstand d. Diakonissenvereins

Frau Elisabeth von Witzleben.

Photograph. Kunstanstalt
F. Basche, Okole-Bydgoszcz.
Anfertigung erstklassig. Arbeiten.
Bis zur Einführung der neuen Valuta auf die Listenpreise 20% Ermäßigung. 4962

Formulare zur Vermögens- und anderen Steuern
werden ausgefüllt durch 1212
Büro WAP, ul. Gdańska 162, II. Etg.

Ilse
Salon-Briketts
eingetroffen
u. offeriere dieselben zu bill. Tagespreisen
August Appelt,
Brenn- und Baumaterialien,
Naruszewicza 5.
Telef. Nr. 109

Heirat

Junge Dame
kath., groß, gebildet, vermögend, wünscht Herzensbund z. schließ. Ausführliche Offerten mit oder ohne Bild u. H 4956a d. Gst. d. Zt. erb.

Witwer
40 J. alt, mit Landwirtschaft, 70 Morgen, wscht. Damenbekanntschaft v. 30—40 Jahren mit Grundstück zwecks **Heir.** Wwe. nicht ausgeschlossen, aber ohne Anhang. 4994
Karl Wildemann,
Włóki, p. Trzeciewiec, pow. Bydgoszcz.

Geldmarkt

10 — 15 000 Goldfranken
in polnischer Mark als wertbeständ. Hypothek mündelsicher a. schöne Villa mit Park gegen hohe Zinsen ges. Off. u. W. 4928 a. d. Geschst. d. Z.

Suche Beteiligung, Verborge Kapital, Kaufe Hypotheken. O. u. B. 4985 a. G. d. Z.

Stellengesuche

Bankbeamter
Pole,
a. Pommerell., Dissid., ehemal. Theol., d. poln. u. deutsch. Spr. mächt., 47 J. alt, ledig, sucht v. 1. April d. J. entsprech. Stellung. Offert. mit Gehaltsang. erb. unter **D. 4998 an d. Gst. d. Z.**

Jg. Holzfachmann
mit 4jähr. Prax., vertr. mit all. einschl. Arb. im Innen- u. Außendienst eines Sägewerks oder Holzhand'g., sucht sich z. 1. April od. früher zu verändern. Gfl. Off. u. U. 4982 a. d. Gst. d. Ztg.

Braumeister,
verh., poln. Staatsb. dt. Nat., Leit. v. Brauerei u. Malzfabr., i. ungek. Stellg., anerk. erste Kr., wscht. s. gelegentl. in gl. Stellg. z. veränd., resp. Vertr.-St. i. and. größ. Untern. anzun. Gfl. Angeb. u. T. 4980 a. d. G. d. Z.

Suche, gest. auf gute Zeugnisse, ab 1. 4. 24 Stellung als
Gärtner oder Jäger.
Bin in m. Fache sehr erf. und in Forstkultur gleichfalls bewandert. Gefl. Offerten unter F. 1445 a. d. Gst. d. Bl.

Verheirateter Schlosser
in sämtl. Facharbeiten vertr. sow. i. Schmiede- u. elektr. Wesen bew., sucht v. sofort Dauerstellung. Offert. unter E. 4947 an d. Gst. d. Z.

Müllermeister
im besten Alter, mit langjähr. Prax. u. gut. Zeugnissen sucht **Stellung** sofort od. später als **Leiter** od. selbstd. **Müller.** Offert. unt. G. 4955 a. d. Geschst. d. Z.

Landwirtssohn, im Besitze d. Einjährigenzeugniss., beid. Landessprachen mächtig, sucht ab 1. 4. evtl. früher Stellung als
Eleve
auf großem Gut. Angebote m. Bedingung. unter M. 1474 an die Geschäftsst. dieser Zeit.

Suche f. m. Schweizer mit 2 Gehilfen zum 1. 4. 1924 eine 1434
Schweizer- bzw. **Kuhfütterer-Stelle.**
Ernst Buettner,
Rittergut
Jeziórki-Kosztowski,
pow. Wyrzysk,
poczta Nieżychowo.

Erfahr. Schäfer
mit 2 oder 3 Gehilfen sucht vom 1. 4. 24 bei größerer Herde Stellg. Schafmstr. **Mielewczyk, Wiele,** poczta Jezewo, pw. Swiecie, Pomorze. 4992

Junge gebild. Dame
mit 10jähr. Büropr., perf. in Deutsch u. Poln., gest. auf gute Zeugn., **sucht Stellung** als **Lohnb.-Kassiererin Fakturistin od. Kalkul.** v. 1. 3. 24, evtl. 15. 3. 24. Off. u. A. 4989 a. d. G. d. Z.

Junges Mädchen
beider Landessprachen mächtig, sucht v. sofort Stell. als **Verkäuferin** in Kolonialw.-, Delik.-Geschäft oder Restaur. Hilft auch gern in der Wirtschaft mit. Offert. unter B. 4990 a. d. Geschäftsst. d. Z.

Krankenschwester
evangel., erfahren in allgemeiner Kranken-, Wochen- u. Säuglingspflege **sucht Stellung.** Gefällige Offerten u. W. 4987 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Gebild., jg. Mädch.
sucht Stellg. auf dem Lande als **Wirtschaftsfrl.,** Nähe Brbg. Off. u. S. 4979 a. d. Gschst. d. Z.

Um mich im Haushalt zu vervollkommnen, suche
Aufnahme
in größeren Stadt- oder Landhaushalt. Fam.-Anschl. erwscht. Off. unter **U. 4869** an die Geschäftsstelle dies. Zeitung erbeten.

Offene Stellen

Rechnungsführer
unverh., bilanzsicher, der poln. Sprache in Wort u. Schr. mächt., für sofort oder später f. gr. Gutsbetr. gesucht. Zeugn. einsenden. Vorstellung nur a. Wunsch.
Majętność 1537
Łomnica
pow. Nowy Tomyśl.

Jungem Mann
der gut rechnen kann, wird unter guten Bedingung. die Gelegenheit geboten, das **Molkereifach** z. erlern. Angebote unt. N. 1492 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Tüchtige
Gruppen-Führer
(Schneider),
Maschinistinnen
(Schneiderinnen)
u. **Handnäherinnen**
stellen ab Montag ein. Meld. v. 12-2 Uhr im Fabrik-Kontor. 4997
Bydgoska Fabryka Garderoby,
Wojewódzka 7.

Ingenieur
als Konstrukteur für das techn. Büro gesucht, mit nachweisbar., langj. Erfahrungen im Bau der Apparatur für Zuckerfabriken. Kenntnis des Baues der Maschinen für Oelfabrikation erwünscht. Angaben über Ausbildung, bisherige Tätigkeit, Gehaltsansprüchen und frühestem Antrittstermin erbeten unter **A. A. 378** an **Rudolf Mosse,** Berlin SW. 19. 15100

Eleven
möglichst vom Lande, mit Berechtigung zum Einj.-Dienst, sucht zum Frühjahr für mittleres, intensiv bearb. Gut mit mittlerem Boden und vielseitiger Viehwirtschaft. 1484
Gutsbesitzer **C. Schmekel, Wiskitno,** (Kr. Bromberg), Post Wierzchucin Król. Tel. 1.

Nähterinnen
auf Werkstatt für elektrische Maschinen sucht von sofort 1506
Fabryka konfekcji męskiej
„Industria", Bydgoszcz, Kujawska 105/106.
Anmeldungen täglich von 8—12 und 2—4.

Verkäuferin und Binderin
der dtsch. u. poln. Spr. mächtig, wird ges. 1439
Jul. Roß, Gärtnereibesitzer, Sw. Trójcy 15.

Eine Verkäuferin,
ehrl., gew., poln. u. dtsch. spr., für Lebensmittelgeschäft von sofort ges. Off. erb. unt. M. 4973 an die Gschst. d. Ztg.

Gut und sauber arbeitende
Fahnenstickerin
findet dauernde Beschäftigung. Off. unter N. 4974 a. d. Gschst. d. Z.

Suche z. 1. April evgl.
Kindergärtnerin 1. Kl.
zu 2 Knaben, 6½ und 4 Jahre alt. Meldung. erbittet 1[illegible]
Frau Administrator **Schlegel, Melno,** pow. Grudziądz.

Suche vom 15. Febr. fürs Land gebildete
Kinderpflegerin
oder Kindergärtnerin m. erstkl. Zeugniss. zu 1½ jähr. Mädel. Unbedingt zuverl., erfahr. u. sehr kinderl. Lebensl., Gehaltsanspr., Zeugn. (beglaubigt), bitte einzusenden an 1507
Fr. Doerksen, Wossitz, Freistaat-Danzig.

Mädchen für alles, sofort für einf. Hausb. ges. Off. u. E. 50[illegible]6 an d. Gst. d. Zt.

Suche v. sof. ältere, evangelische 142
Wirtschafterin
f. m. frauenlos. Haush. Beding. gut koch., back., einweck., plätt., Federviehz., schlachten usw. Gehaltsford., Zeugn. u. Bild erbittet
Huldreich Klawonn,
Oberinspektor,
Dębowo, Post Sadki, pow. Wyrzysk.

An- u. Verkäufe

Ein großes
Fabrik-Grundstück
im Zentrum von Bydgoszcz mit gr. Auffahrt, Stallungen und Kellereien,
passend für jedes Unternehmen Umstände halber von sofort zu verkaufen. Offerten unter S. 1516 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

1918 eingeführten leichteren rhein.-belg.
Zuchthengst
7 Jahre alt, mit Abstammungsnachweis, stets gekört, tauscht gegen gleichwertigen wegen Nachzucht. 1485
Gutsbesitzer **C. Schmekel, Wiskitno,** (Kr. Bromberg), Post Wierzchucin Król. Tel. 1.

Wollen Sie verkaufen?
Wend. Sie s. vertrauensvoll an S. Ruszkowski, Dom Osadniczy, Poln.-Amerikanisch. Büro für Grundstückhdl, Herm.-Frankest. 1a. Tel. 885 1298

Tausch. 4923
Ein 4-stöckiges **Wohn-Geschäftshaus** mit 26 Zimm. u. Ladenlokal, i. Gelsenkirchen (Westf.), gegen **ähnlich. Haus** sofort zu tauschen. Anfr. b. **Krzyżanowski, Wilczak-Bydgoszcz,** Wysoka 15, von 4—6.

Wichtig für auswandernde Reichsdeutsche!
Tausche 4stöckiges
Geschäftsgrundst.
in Berlin gegen ein **Landgut** oder ebensolches in Polen. Off. u. R. 1512 a. d. Gst. d. Z.

1 Hausgrundst.
zu verkaufen im Vorort Bydgoszcz. Off. u. N. 4977 a. d. Gst. d. Ztg.

Zwei starke 1513
Arbeitspferde
stehen zum Verkauf.
L. Baerwald, Nakło.

2 Wagenpferde
für den Kutschwagen, 5- bis 6jähr., fehlerfrei, sucht zu kaufen 1514
L. Baerwald, Nakło.

Wolfshündin, 7 Mon. alt, ist preiswert zu verk. **Szubinska 14.**

Frischmilchende
Kuh mit Kuhkalb
steht zum Verkauf. 5002
Gammstraße 6.

Gut erhaltene Geige
zu kaufen gesucht. **Molenda,** Sienkiewicza 63

Günstigste Einkaufsquelle.
Auflege-Matratz.
Chaiselongues
Sofas 1504
Klubgarnituren
Stühle f. Speisez.
Stühle f. Küchen
Sessel.
Wiener Stühle
Bocianowo 4
von 8½ bis 4½,
Sonnabends von 8 bis 3.
Für Wiederverkäuf. spezielle Preise.

Schlafzimmer
in Eiche und **Damenzimmer** in Mahag., allermod. Ausführung, vert. preisw. 1262
auch auf Teilzahlung
Fabrik
Jackowskiego 33.

1 Korbf.-Garn., Bücherreg., Schreibt. m. Aufs., 1 kmpl. Kücheneinricht., Gaslamp., 3 Holzbänke, Büroutensilien, 1 Glasbowle mit 12 Gläsern z. vk. Jana Kaźmierza 5, part., rechts. 4984

Echte Schweizer Seidengaze
Hölzerne Riemscheiben ::
Treibriemen, Elevatorgurte. 1310
Ferd. Ziegler & Co., Dworcowa 95.

Seiden!

Ein reichhaltiger, assortierter Transport von

Seiden

ist eingetroffen,

Moderne, schöne Dessins u. Farben — Billige Preise.

A. O. Jende, Bydgoszcz

Tel. 14-49. Gdańska 165. Tel. 14-49.

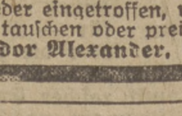
Bitte um Beachtung meiner Schaufenster. 1517

Gebe zwei
Reitpferde ab!

1. Schweißfuchs-Wallach,
vom Astronom — Egmont — Hamurabi aus der Marie (Mutter d. staatl. Hengstes Atout) — Alpenfalther, geboren 8. 2. 1920. Größe 1,65 Bandmaß.
Sehr elegantes Pferd mit viel Temperament und Gang. Sehr gutes Springvermögen. 1531

2. Brauner Wallach,
vom Atout — Egmont — Hamurabi a. d. Belinde — Belisar, geboren 18. 3. 1920. Größe 1,66 Bandmaß.
Gedrungenes, kräftiges Pferd mit sehr gutem Gang und Springvermögen. Angenehmes Temperament. Eignet sich als Damenpferd.
Beide Pferde gehen seit einem Jahr unterm Reiter und sind im Gelände eingesprungen.
von Lehmann-Nitsche, Iłowiec,
pow. Śrem, Stacja Iłowiec, Tel. Czempin 48.

Yorkshire-Stammherde Iłowiec
hat noch einige erstklassige, fünf und sechs Monate alte
Eber
zum **Verkauf.** Preis 250 Valorisations-Frank
Die Herde erhielt 1923 in Posen die goldene Medaille. 1532.
von Lehmann-Nitsche,
Iłowiec, pow. Śrem.
Stacja Iłowiec. Telephon Czempin 48.



Frischmelkende und hochtragende
Kühe
wieder eingetroffen, und sind dieselben einzutauschen oder preiswert zu verkaufen.
Isidor Alexander, Sienkiewicza 2. 4996

Dtsch. Schäferhund,
Rüde, wolfsf., 1¼ J. alt, großes, stattl. Tier, in allen Teilen erstklassiges Prachtexemplar, unbestechlicher Renommier- und Schutzhund, mannfest, beste Erziehung.
Airedaleterrier-Hündin,
17 Monate alt, lohf., mit meliertem Sattel, pa. Haar und Gebäude, selten klug, wachsam, treu und anhänglich, andressiert, verkauft in gute Hände Frl. **K. Jaggi, Inowrocław,** Heiligegeiststraße 76. 4986

Schaufenster-Glas
1,45×2,21 Meter
1,55×2,21 Meter
1,43×2,21 Meter 1515
wird sofort gekauft.
Wełniany Rynek 4.

Schaukelstuhl z. verk. Danzigerstr. 82, part.

Damen- u. Herr.-Nähmaschine zu verk. 4995
Pomorska 58, I. links.

Nähmaschine und Cutaway bill. z. verk. **Danzigerstr. 73,** 1 Tr., l. 4951

Türk. Tuch
zu kaufen gesucht. 4927
Moltkestr. 19, I,
bis 11 Uhr vorm.

Photoapparate
(Objektive), 1 **Prismenglas, Pappen, Kartons** kauft **Tschernatsch.** Gdańska 153. 1261

Ich habe sehr billig abzugeb.: **ca. 1000 kg gebrauchte, fast neue**
Schiffsketten
in verschied. Stärken, **1 gebrauchte, f. neue**
Kopiermaschine
„Soennecken", automatisch, mit Trockenvorrichtung, u. erbitte Anfragen 1499
Paul Seler, Poznań
ulica Przemysłowa 28
Telefon 2480.

Gbr. **100-Ltr.-Fässer** auch kleinere, stehen zum Verkauf. Zu erfr. 5004 **Nowy Rynek 7.**

Hebel-Pumpe
80 Liter per Minute,
Roste
(3 Stück), neu, m. Griff, 120 cm lg., 25 cm breit, 5 cm stark, verkauft 4993 **M. Szulerecki,** Łokietka (Prinzenst.) 21b

1 Kreissäge
sucht zu kaufen. 1539
Franz Lehmann,
Bydgoszcz,
Poznańska 28. Tel. 1670.

Riemenscheiben
aus Holz oder Eisen, 800—1200 mm,
Treibriemen
30—150 mm
suchen 1503
Gebr. Schlieper,
Gdańska 99.

Grubenschwarten
in allen Längen, 12 cm Sitzenbreite, 20 mm stark, waggonweise gegen bare Kasse sofort gesucht. Offerten mit Mengenangaben und lfd. m. Preis an **C. B. „Expreß"** unter **Nr. 44 3 Bydgoszcz.** 4881

Wohnungen

Tausche meine
5-6 Zim.-Wohnung
am **Plac Kochanowskiego**
neuzeitlich, erstklassig eingerichtet,
gegen **Wohnung** im Zentrum, event. gegen Zuzahl. Näheres b. Taszycki, Bahnhofstr 13. — Tel. 780.

Eine 6-Z.-Wohng., Danzigerstr. geleg., umzutauschen gegen eine 5-Z.-Wohng. od. größ., Danziger- od. Bahnhfst. Z. erfr. i. d. Gst. d. Z. 4857

Wohnung
2—4 Zimmer m. Möb., suche zu kaufen. Off. unter **B. 4976** an die Geschäftsst. der Dt. Rd.

Wohnung
2—3 Zimmer, v. ruh., led. Mieter i. bess. Hause z. 1. 3. od. 1. 4. ges. Zentr. Okole. Angebote unter C. 4991 a. d. Gst. d. Dt. Rd.

Bauhandw., der sämtl. Hausarb. übern., sucht 1—3-Zim.-Wohn., evtl. auch Portierwohnung. Offerten unt. O. 4975 an die Geschäftsst. d. Z.

1-2 Zimmer und Küche
mit oder ohne Möbel gegen Vereinbarung p. sofort oder 1. März gesucht. Vermittler erwünscht. Angeb. unter **Z. 4988 an d. Gst. d. Z.**

Laden an einer belebt. Straße zu kauf. od. zu pachten ges. Off. unter **Z. 4939** an die Gschst. d. Dtsch. Rdsch.

Möbl. Zimmer

Berufsdame sucht v. sof. **Wohn- u. Schlaf-,** evtl. auch leere Zim., im Zentrum d. Stadt. Offert. unter **W. 4915** a. d. Geschäftsst. d. Z.

Möbl. Zimmer
sofort gesucht. 1018
C. B. „Expreß",
Jagiellońska 70.

Suche möbl. Zim. gl. od. ab 15. Febr. Off. u. L. 4971 a. d. Gst. d. Ztg.

4999 **Ein möbl. Zimmer** an 2 Herren zu verm. Eigene Bettwäsche erforderlich. Moll, Sienkiewicza 11a, (Mittelst.).

5003 **Gut möbl. Zimmer** mit Mittagstisch an 2 Herren sofort zu vermieten. **Wilczak, Nakielska 8,** II Tr. r.